Erscheint Mittwochs. Red.-Schluß Sonntag.

Vierteljährl. Abonnement 1,20 Goldmark.

Anzeigenpreis: 4-mal. Nonpareillezeile (Mindestzeil. entspricht) 0,40 Goldmark. Gleichzeitig. Anzeigen die Hälfte.

Der Schuhmacher

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher
und Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Verantwortlicher Redakteur: Otto Treffitsch, Nürnberg. Fernspr.-Anschl. 408 Verbandsk. u. Redakt.: Nürnberg 1, Essenwein-Straße 1, 1 Zahlungen: Postscheckkonto: 5969 Expedition „Der Schuhmacher" Nbg.

Nummer 19 — Nürnberg, den 6. Mai 1925 — 39. Jahrgang

Die Heimarbeit in der Schuhmacherei.

I.

Die Heimarbeit-Ausstellung, die zurzeit in Berlin stattfindet, lenkt die Aufmerksamkeit unter anderem auch auf die Heimarbeit in der Schuhmacherei. Auch der Zentralverband der Schuhmacher hat durch Beibringung einer Reihe von Ausstellungsgegenständen beigetragen, über den derzeitigen Stand der Heimarbeit zu unterrichten. Ueber die zahlenmäßige Ausdehnung der Heimarbeit in der Schuhindustrie ist bereits in Nr. 15 des „Schuhmacher" berichtet worden. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten ein allgemeiner Rückgang zu verzeichnen ist, so erscheint die Zahl der Heimarbeiter in diesem Erwerbszweig — 1822 rund 10.000 Heimarbeiter in der Schuhfabrikation und 2000 im Schuhmacherhandwerk — immer noch ganz respektabel. Für gewisse Fabrikationsspezialitäten ist in den letzten Jahren sogar eine weitere Ausdehnung der Heimarbeit zu verzeichnen.

Die Anwendung der Heimarbeit in der Schuhmacherei zeigt von Bezirk zu Bezirk ins Auge gefaßt, ein ganz verschiedenartiges Gepräge. Wir finden die Heimarbeit in den Großstädten bei der Herstellung feinster erstklassiger handgenähter Maßarbeit, wir finden sie auch noch als Ueberrest der alten Maßschuhmacherei bei der Herstellung schwerer Arbeitsstiefel, wie sie ihrer Billigkeit halber noch mit der Fabrikware zu konkurrieren sucht (Neustadt a.-Schief., Oberfranken). Wir finden die Heimarbeit aber auch weiter im Dienste der modernen Großindustrie, so bei Herstellung von Ball- und Luxusschuhen (Berlin, Dresden) in der Herstellung von Filz- und Kamelhaarschuhen (Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Nürnberg); endlich finden wir sie angewandt im Bezirk Pirmasens, zum Teil bei Teilarbeiten für Fabrikate, die dann im Fabrikbetrieb fertig gemacht werden (Heimstepperei) — zum Teil bei Herstellung handgenähter Kinderstiefel und dergleichen.

Der Zentralvorstand des Verbandes der Schuhmacher gibt in einem Schriftchen eine Schilderung der Heimarbeit nach einzelnen Heimarbeitsgebieten, dem wir die folgenden Einzelheiten entnehmen:

Bezirk Bayern.

In Bayern ist es hauptsächlich die arme Gegend des Frankenwaldes, wo die Heimarbeit noch verhältnismäßig stark verbreitet ist. In diesem oberfränkischen Bezirk, in den Orten Naila, Selbitz, Schauenstein, Schwarzenbach a. W. und Presseck und in einigen dazwischen liegenden kleineren Orten werden zurzeit noch etwa 150 Heimarbeiter mit der Herstellung von Arbeitersteifeln beschäftigt. Es sind in der Regel nur schwere Artikel, Schaftstiefel und lange Stiefel (sogenannte Kanonenstiefel) aus starkem Rindleder, die sie für Fabrikanten in Naila, Schauenstein, Schwarzenbach a. W. und Presseck anfertigen. Die Heimarbeiter sind alle gelernte Schuhmacher. Sie bekommen vom Unternehmer nur das Leder geliefert, die Schäfte sind zugeschnitten, alles andere aber, wie Fournituren (Zutaten) und Werkzeug müssen sie selbst stellen. Sie müssen sowohl den Schaft als auch den Stiefelboden vollständig durch Handarbeit fertigstellen. Es handelt sich um dauerhafte holzgenagelte Arbeit, deren Herstellung aber auch kräftige Arbeiter verlangt. Die Beschäftigung ist sehr unregelmäßig und unvollständig.

In Schwarzenbach wohnen 30 solcher Heimarbeiter, von denen 20 für die Schuhfabriken in Naila und 10 für eine Fabrik in Schwarzenbach selbst arbeiten. Neun von den 30 Heimarbeitern besitzen ein eigenes Häuschen. Die Wohnverhältnisse sind im allgemeinen schlecht; die Wohnungen sind feucht und sogar naß. Die Löhne sind gegenüber der Vorkriegszeit wohl gestiegen. Aber selbst der gewandteste Arbeiter bleibt mit dem Stundenverdienst unter dem Tariflohn der Fabrikarbeiter weit zurück.

In Röttenbach bei Erlangen, ferner auch in Nürnberg und Fürth, sowie in Herzogenaurach ist Heimarbeit anzutreffen. Für einen Großbetrieb werden handgenähte Kinderstiefel in Filz und Leder, sowie auch Damen-Filz- und Reiseschuhe angefertigt. In Nürnberg und Fürth sind 250—300, in Herzogenaurach 125—150, zumeist nur weibliche Personen und zwar auf Filzartikel beschäftigt. Diese Arbeiten beschränken sich nur auf das Sommerhalbjahr. Vereinzelt kommt derartige Heimarbeit auch noch in Kaisbura und München vor.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind keineswegs günstig zu nennen. Für die in Röttenbach beschäftigten Arbeiter geht für das Ablieferen und Neuholen von Arbeit, wozu eine längere Bahnfahrt erforderlich ist, jedesmal ein ganzer Tag verloren. Durch lange Arbeitszeit versucht man den Ausfall einzuholen. Es wird täglich von morgens 7 Uhr bis nachts 10 und auch 11 Uhr gearbeitet. Schulentlassene Kinder und Frauen müssen fast ohne Ausnahme an der Schuharbeit mithelfen. Als typischer Wochenverdienst für eine solche Heimarbeiterfamilie wird ein Betrag von 19,60 ℳ angegeben, wovon 2,60 ℳ für Fahrgeld und Fahrgeld abzurechnen sind, für den Familienunterhalt also nur 17 ℳ verbleiben. Einzelne Arbeiter besitzen etwas Garten- oder Ackerland.

Zum Teil geht im Nürnberger Gebiet die Ausgabe der Heimarbeit noch durch die Hände von Zwischenmeistern, die wiederum nur Teilarbeiten anfertigen lassen und die Arbeit dann selbst fertig machen. Der Fabriklohn für einen bestimmten Artikel pro 10 Paar wird mit 1,66 ℳ angegeben, der Zwischenmeister zahlt indessen nur 1,36 ℳ. In einem anderen Falle würde der Arbeiterlohn für 60 Paar Stiefel nicht nur 3,27 ℳ, sondern 5,17 ℳ erhalten, wenn sie die Arbeit direkt von der Fabrik erhalten würde. Der Zwischenmeister bezieht außerdem noch 12% Prozent Zuschlag, wofür er den Arbeitsbeitrag für die Sozialversicherung zu bestreiten hat. Als Wochenverdienst einer geschickten Arbeiterin wird der Betrag von 16,32 ℳ angeführt. Ein solcher Verdienst wird aber nur bei elfstündiger täglicher Arbeitszeit erreicht.

Vorwiegend Preußen in Hessen.

In diesen beiden Orten wurde seit langem in Heimarbeit Jahrmarktsware (Kroppstiefel, Schaftstiefel und schwere Arbeitsschuhe) ganz mit der Hand angefertigt. Diese Arbeit war zum Teil Maßarbeit; in der Hauptsache aber wurde auf Lager gearbeitet. Die Entwicklung der Schuhindustrie hat aber dann geführt, daß diese Heimarbeit sehr stark zurückgegangen ist, weil die Schuhfabriken billiger [illegible]. Die Schuhmachermeister leisteten den Forderungen der Lohnerhöhungen großen Widerstand insbesondere wollten sie sich auf Gewährung der anderweitig verlangten mehrstündigen Arbeiten nicht einlassen. Auch mehrfach ausgebrochene Streiks führten keine befriedigenden Verhältnisse herbei. Früher waren die Arbeiter im ganzen Jahr vollständig beschäftigt, neuerdings leiden sie sehr unter Arbeitslosigkeit, weil den Arbeitgebern nach ihrer Angabe das Betriebskapital fehlt, um auf Vorrat arbeiten zu lassen.

Dieser Arbeitszweig dürfte sich über kurz oder lang nur noch auf einige Spezialartikel beschränken. So wird in Burmstedt als Spezialarbeit der See- oder Fischerstiefel hergestellt. Diese Art Stiefel wird von Anfang bis zu Ende vollständig mit der Hand gemacht, sie verursachen sehr viel und noch dazu eine mühsame Arbeit. Das schwere Ledermaterial erfordert in der Verarbeitung kräftige Arbeiter. Das Material und die Zutaten werden den Arbeitern von den Arbeitgebern geliefert und sind nur solche Arbeiter, die fahrelang diese Arbeit machen, in der Lage, den allen Anforderungen anhaftenden Fabrikat herzustellen. Die Hauptfirma in Burmstedt, die Seestiefel herstellt, fällt jedes von den Arbeitern abgelieferte Paar Stiefel bis oben mit Wasser, um zu sehen, ob sie auch wasserdicht sind, denn diese Stiefel sollen unbedingt wasserdicht sein.

Die Bezahlung der Arbeit entspricht keineswegs den gestellten Anforderungen. Der Preis eines Paares derartiger Stiefel wird mit 65—70 ℳ angegeben. Leder- und sonstiges Material kosten etwa 45 ℳ. Der Gehilfe erhält für 28 notwendige Arbeitsstunden à 60 ₰ einen Arbeitslohn von nur 13,80 ℳ. Die Wohnverhältnisse der Arbeiter in den obenerwähnten Städten ist aus das für die Heimarbeit typische Bild: In vielen Fällen wird die Wohnstube und die Küche gleichzeitig als Arbeitsraum benutzt.

Neustadt in Oberschlesien.

In Neustadt in Oberschlesien wird auf Kosten der Leistungen der Heimarbeiter eine Produktionsform aufrecht erhalten, die ihrem ganzen Wesen nach bereits der Vergangenheit angehören müßte.

Es wurde hier der sogenannte Arbeiterschaftstiefel, ein Massenartikel für Jahrmarkts- und Lieferungsarbeit an den Großhandelshandel, früher lange Zeit in großen Massen angefertigt. Vor ungefähr 30—40 Jahren entwickelte sich diese Heimarbeit zu höchster Blüte. Man zählte damals etwa 450 Heimarbeiter in Neustadt, die rein handwerksmäßig, vollständig als Handarbeit diese Stiefel anfertigten. In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einzelnen dortige Unternehmer wohl zur Einrichtung von Schuhfabriken über, die Fabriken dieses Ortes aber nicht gleichen Schritt mit der Verbesserung technischer Fabrikationsmethoden, wie sie anderwärts zu verzeichnen waren. Würde das der Fall gewesen sein, so wäre die dortige Heimarbeit dadurch aufgelöst worden, daß die Schuhindustrie die gelernten Arbeitskräfte an sich gezogen hätte. So hat denn die fabrikmäßige Heimarbeit weiter bestehen müssen. Es sind in Neustadt zurzeit ungefähr noch 200 gelernte Schuhmacher mit der Herstellung von Schuhböden als Heimarbeiter beschäftigt, die sich durchweg im vorgerückten Alter befinden. Die Schuhwarenfabrikate, die hergestellt werden, sind nur Herren- und Damenstiefel in Fahlleder, Box-Rind- und Boxkalbleder; die Schaftstiefelherstellung trifft man nur noch vereinzelt. Diese Bodenarbeit, dauerhafte Arbeit, die von den Heimarbeitern hergestellt wird, wird als Handarbeit im Handel noch sehr bevorzugt.

Die Schuhoberteile (Schäfte) werden nun allerdings in den dortigen Schuhfabriken durch Steppereinnen fabrikmäßig hergestellt. Hier zeigt sich so recht die Spätständigkeit der Unternehmer, denn es fehlt in den Betrieben die mechanische Kraft. Die Stepperinnen müssen die Lederstepmaschinen noch selbst mit den Füßen antreiben! Noch rückständiger ist man in der Bodenherstellung geblieben. Die Heimarbeiter bekommen das Leder im groben Ausschnitt geliefert, denn eine Stanzmaschine, die in der mechanischen Produktion als eine der notwendigsten Maschinen bezeichnet werden muß, ist nicht vorhanden. Das Zurrechtschneiden der Brandsohlen und Sohlen ist heute noch dem Hausarbeiter selbst überlassen.

Angesichts dieser Produktionsmethoden sind die Löhne der Heimarbeiter auch recht gedrückt worden. Der Lohn beträgt heute 23 Pfennig pro Stunde. Er ist somit weit niedriger als der Lohn der Schäftestepperinnen, denn letzterer Lohn ist durch den Reichstarif für die Schuhfabrikation festgelegt. Für ein Paar Herrenstiefel, die eine Arbeitszeit von 9 Stunden beanspruchen, wird den Heimarbeitern ein Lohn von 2,10 ℳ bezahlt. Bei achtstündiger Arbeitszeit würde ein Arbeiter pro Woche auf einen Verdienst von 11,20 ℳ kommen; um einen höheren Verdienst zu erzielen, wird durchweg länger gearbeitet. Eine Arbeitszeit von 68 Stunden pro Woche ist die Regel. Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß die Frauen dieser Heimarbeiter in anderen Berufen einen Verdienst nachgehen müssen, um den Lebensunterhalt zu verdienen. Sehr viele Heimarbeiter müssen als unterernährt angesprochen werden. Dazu kommt noch, daß die Wohnstube in den meisten Fällen noch als Arbeits- und Schlafraum benutzt wird, wodurch Gefahren für die Gesundheit entstehen. Für Licht und Heizung muß der Heimarbeiter zum auf eigene Kosten aufkommen, auch für den Arbeitsraum wird nichts entschädigt.

In den letzten Jahren sind auch die Heimarbeiter nicht mehr regelmäßig mit Arbeit beliefert worden, was die Not und das Elend noch verschärfte. Die Heimarbeit in Neustadt dürfte der geringen Verdienstmöglichkeit wegen immer mehr zurückgehen, ein Nachwuchs fehlt für die gelernten Arbeiter fast vollständig. Die älteren Arbeitskräfte sind ihrem Schicksal überlassen, weil in den vorgeschrittenen Jahren die Möglichkeit eines Berufswechsels aussichtslos erschien.

Ergebnisse der Lederenquete.

In unserer Nummer 14 sind wir in dem Artikel „Arbeitslohn und Arbeitsleistung" auf die Ergebnisse der Lederenquete über Lohn- und Achtstundentag eingegangen. Im Berliner „Vorwärts" finden wir nun einen Artikel, der auf die Ergebnisse der Enquete in bezug auf

die Umsatzsteuer auf Schuhe

näher eingeht. Dieses Gebiet beansprucht ein gleiches Interesse wie das bereits besprochene. Wir lassen deshalb die erwähnten Ausführungen hier folgen:

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat durch einen Arbeitsausschuß die Verhältnisse in der deutschen Schuh- und Lederindustrie einer eingehenden Untersuchung unterziehen lassen. Begreiflicherweise wurde die Enquete durch die großen Preisschwankungen am Haute-, Leder- und Schuhmarkt und durch die erbitterten Anklagen, die in der ersten Hälfte des vorigen Jahres die einzelnen Interessentengruppen gegeneinander erhoben, um die Schuld an den hohen Preisen auf andere abzuwälzen. Das Ergebnis der Untersuchung ist recht dürftig. Der mit großer Beispannung erschienene Bericht sieht in den Zustanden, die im vorigen Jahre auf dem Haute-, Leder- und Schuhmarkt herrschten, anormale, auf die Dauer unhaltbare Erscheinungen, die ein Eingreifen der Regierung nicht erfordern, weil sie mit zunehmender Konsolidierung der Wirtschaft von selbst verschwinden würden. Zwei Feststellungen sind für die Arbeiterschaft von besonderer Bedeutung. Die eine betrifft den Zusammenhang von Produktionstechnik, Arbeitsleistung und Produktionskosten.

Die Vertreter der Schuhindustrie gaben nämlich an, daß ihre Gestehungskosten um mindestens 37½ bis 40 Prozent gestiegen seien. Eine von Ausschuß vorgelegte Kalkulation, die mit den Berechnungen eines Arbeitnehmers übereinstimmte, ergab eine Erhöhung der Produktionskosten (ohne Steuern) um 24 Prozent. Ein Vertreter der Weißenfelser Schuhindustrie erklärte hingegen, daß bei ihm nur eine Produktionskostensteigerung von 28 Prozent zu verzeichnen sei. Dieses günstigere Ergebnis wurde — die Löhne hatten sich gegen den Vorkriegsstand nicht verändert — durch eine Modernisierung der Betriebe erzielt, die eine Produktionserhöhung ohne Vermehrung der Arbeitszeit gestattete. Das Beispiel ist lehrreich, es bestätigt die von der Arbeiterschaft immer wieder vertretene Auffassung, daß einmal die Löhne für die Preisgestaltung nicht entscheidend sind — sonst hätte der Preis der Schuhe niedriger sein müssen —, zum andern, daß eine Verbesserung der Produktionsanlagen die Senkung der Gestehungskosten und damit den Preise ermöglicht. Das modernisierte Werk war bei gleichen Löhnen in der Preisstellung den andern Betrieben um mindestens 6 Prozent überlegen.

In außerordentlich anschaulicher Weise schildert der Bericht die Wirkung der Umsatzsteuer auf den Warenpreis. Die Zahlen, die hier gegeben werden, sind für die Arbeiterschaft von um so größerem Interesse, als man gewöhnlich viel zu sehr die schwere Steuerbürde der Lohnsteuer empfindet und darüber vergißt, daß die unsichtbar erhobene Umsatzsteuer den Verbrauch der breiten Massen viel mehr belastet und beschränkt als die Lohnsteuer. Sie ist rücksichtslos und brutaler als jede direkte Steuer. Wird sie doch vom Arbeitslosen und Unterstützten in gleicher Weise und mit den gleichen Prozentsätzen erhoben wie vom Millionär, der nur einen winzigen Bruchteil seiner Einnahmen zur Bestreitung seiner Existenz aufzuwenden braucht. Nun wird die Umsatzsteuer bei jedem Weitergeschäft erhoben und in der Warenpreis einkalkuliert. Da aber jede hochwertige Ware mehrere Produktionsstadien durchläuft, wird auch die Umsatzsteuer immer wieder erhoben. Die Rechnung stellt sich bei Schuhen an Hand der Zahlenaufstellung der Lederenquete folgendermaßen dar:

	Handelspreis	Warenpreis in Mark	Umsatzsteuer	Umsatzsteuer in % Warenpreis
Schlachthauspreis des Felles	1000.—	975.—	25.—	2,56
Sammlerzuschlag 15 %	150.—	150.—	—	
	1150.—	1125.—	25.—	
Umsatzsteuer	29.49	—	29.49	
Preis des Häutehändlers	1179.49	1125.—	54.49	4,84
Händlerzuschlag 6 %	70.77	70.77	—	
	1250.26	1196.77	54.49	
Umsatzsteuer	32.06	—	32.06	
Gewerbereinkaufspreis	1282.32	1195.77	86.55	7,24
Gerblohn u. Gerbermagen 35 %	448.82	448.82	—	
	1731.14	1644.59	86.55	
Umsatzsteuer	44.29	—	44.29	
Preis des Lederhändlers	1775.53	1644.59	130.94	7,96
Händlerzuschlag 6 %	106.53	106.53	—	
	1882.06	1751.12	130.94	
Umsatzsteuer	48.26	—	48.26	
Materialpreis der Schuhfabrik	1930.32	1751.12	179.20	10,23
Herstellungskosten, Unkosten und Gewinn d. Schuhfabrik 60 %	1158.19	1158.19	—	
	3088.51	2909.31	179.20	8,88
Umsatzsteuer	79.19	—	79.19	
Einkaufspreis des Großhandels	3167.70	2909.31	258.39	8,88
Händlerzuschlag 10 %	316.77	316.77	—	
	3484.47	3226.08	258.39	
Umsatzsteuer	89.35	—	89.35	
Einkaufspreis d. Kleinhandels	3573.82	3226.08	347.74	10,78
Händlerzuschlag 30 %	1072.15	1072.15	—	
	4645.97	4298.23	347.74	
Umsatzsteuer	119.13	—	119.13	
Kaufpreis des Verbrauchers	4765.10	4298.23	466.87	10,86

Im Preise der Schuhe war also im Frühjahr 1924 ein Betrag von 10,86 Prozent an Umsatzsteuern enthalten. Damals war die Umsatzsteuer 2½ Prozent. Die tatsächliche Belastung des fertigen Produktes, die der Verbraucher im Warenpreis zu tragen hat, belief sich auf mehrfache Ausfertigung der Steuer fast 8. Heute beträgt dieser noch 1½ Prozent. Die steuerliche Belastung des gleichen Paares Schuhe, die im vorigen Jahre 10,86 Prozent des Preises an Umsatzsteuerzuschlag trug, ist heute 6,5 Prozent!

Damit aber nicht genug. Der Bericht stellt fest, daß ein großer Teil sogenannter Luxusschuhe, die bei einem großen Teil des Bedarfs der minderbemittelten weiblichen Bevölkerung eine Rolle spielen, die Belastung auf 21,40 Prozent beim Kaufpreis des Verbrauchers steigt. Noch heute zahlt man also unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Steuerherabsetzung bei Damenschuhen vielfach sogar 18 Prozent des Preises an Umsatzsteuern.

Diese Beispiele zeigen mit großer Eindringlichkeit den starken Einfluß der Verbrauchssteuern auf die Warenpreise und auf den Konsum. Die Umsatzsteuer, die mit Recht als eine Art innerer Zoll bezeichnet wird, muß so bald und so rasch als möglich weiter abgebaut und aufgehoben werden. Die Reichsregierung freilich und mit ihr diejenigen Kreise, die auf einen Sieg der Reaktion hoffen, denkt an alles andere als die Ermäßigung der Verbrauchssteuern. Obwohl diese den Konsum drosseln und somit die Wirtschaft auf das schwerste schädigen, arbeitet die Reichsregierung auf den Abbau der Besitz- und den Ausbau der Verbrauchssteuern hin.

Wochen-Rundschau.

Die Reichspräsidentenwahl

hat mit einem Sieg Hindenburgs abgeschlossen. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis wurden 30,345,540 Stimmen abgegeben. Davon erhielt:

v. Hindenburg (bürgerl.)	14,689,399
Marx (republik.)	13,752,649
Thälmann (kommu.)	1,931,591 Stimmen.

Zersplittert waren 21,910 Stimmen.

Bei dieser Wahl sind diejenigen, die die Politik mit dem Gefühl anstatt mit dem Verstand betrachten, ausschlaggebend geworden. Die Republikaner haben sich auf geschlagen, aber die politischen Analphabeten waren zahlreicher. In weiten Kreisen der Arbeiterschaft erfährt das Verbalten der Kommunistischen Partei, die durch Aufstellung eines eigenen (ganz aussichtslosen) Sonderkandidaten die Wahl von Hindenburg ermöglichten, heftigste Kritik! — Der Ausgang dieser Wahl muß die Arbeiterschaft zu umso festerer Geschlossenheit für die kommenden Kämpfe anspornen.

*

In einer Sitzung des **Haushaltsausschusses des Reichstags** sprach der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus über die Wiederherstellung gesunder Wirtschaftsverhältnisse. Unter anderem äußerte er sich dahin, es müsse eine Verarmerung der Lohnspanne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern eintreten. (Ist damit die Herabsetzung des Lohnes der gelernten Arbeiter gemeint, Herr Minister?) Auch müsse sich der Gedanke durchsetzen, daß Lohnforderungen und soziale Lasten nur dann tragbar seien, wenn sie nicht zu einer Erhöhung der Preise führten. (!) Der Minister wies auf den Gesetzentwurf zum endgültigen Reichswirtschaftsrat hin, der urzeit fertiggestellt werde. Auch die Vorlage einer Arbeitszeitnovelle werde baldigst erfolgen. In der Sitzung wurde ein Antrag auf beschleunigte Vorlage eines Berufsausbildungsgesetzes angenommen.

Der **Reichswirtschaftsminister** hat seine Beanstandung gegen die trotz der Herabsetzung der Umsatzsteuer vorgeschlagene Belassung der bisherigen Kohlenpreise für alle Kohlensorten zurückgezogen, da erneute eingehende Prüfung ergab, daß die Steigerung der Selbstkosten der Zechen den Ermäßigungsbetrag der Umsatzsteuer überteigt. (Den Rugen haben also ausschließlich die Grubenbesitzer.)

Das Gesamtsteueraufkommen des Deutschen Reiches im Rechnungsjahre 1924/25 übertraf mit 7311,7 Millionen Mark den Voranschlag um mehr als 2 Milliarden Mark.

Die zehnprozentige Erhöhung der Reichsbahntarife ab 1. Mai wird durch folgende Aenderungen der Kilometerpreise vollzogen werden: Die Gebühr pro Kilometer in der 4. Klasse wird 3,3 ₰, in der 3. Klasse 5 ₰, in der 2. Klasse 7,5 ₰ und in der 1. Klasse 10,5 ₰ betragen. Die sonstigen Zuschläge werden schematisch um 10 Prozent erhöht.

Bank für Industrieobligationen. Nach den Londoner Abmachungen ist bekanntlich die deutsche Wirtschaft mit Industrieobligationen belastet worden. Diese Obligationen werden von der Bank für deutsche Industrieobligationen ausgegeben. Die Beteiligung der einzelnen Wirtschaftszweige an dieser Bank sind in der Weise geregelt worden, daß die Industrie 4,6 Millionen, die Banken 3 Millionen, das Handwerk 0,4 Millionen, der Groß- und Einzelhandel je 1 Million übernimmt.

Deutsch-Völkische Ansichten über Frauen.

Der deutschvölkische Oberst Bauer, Ludendorffs Hympan beim Kapp-Putsch, schreibt in seinem Buch „Der große Krieg in Feld und Heimat":

„Insonderheit hat die Frau nicht das geleistet, was sie hatte leisten können. Sofern sie nicht durch die Not dazu getrieben wurde oder die sich bietende pekuniäre und sonstige, namentlich sexuelle Unabhängigkeit sie lockte, blieben sie in Scharen der Arbeit fern. Die Gesamtleistung der Frau ist qualitativ und quantitativ hinter den Erwartungen zurückgeblieben, genau wie in den anderen Ländern. Die von der Berufstätigkeit von der Familie emanzipierte Frau zeigte aber noch weitere Schattenseiten. Die Moral sank zusehends, und Vergnügungs- und Genußsucht blühte, die Mode wurde immer extravaganter, herausfordernder, und wer in jener Zeit abends durch die Großstädte ging, konnte den Ekel vor dem Volk, besonders den Juden und den Weibern bekommen."

Der Mann, der das schreibt, war während des Krieges als leitender Stelle im Generalstab. Er weiß nicht, was die Frauen in ihrer täglichen Angst um ihren Gatten, ihre Söhne, ihre Väter, ihre Brüder, was sie infolge ihres und ihrer Kleinen Hunger durchmachen mußten. Bauer schreibt weiter:

„So kehrten viele Ehemänner vom Urlaub geschlechtskrank (an die Front) zurück, die eine gesunden Frauen nach Sonntagsarbeit, Nachtarbeit, Ueberstunden und die nach dem freien Samstagnachmittag. Es sind Feststellungen von Interesse, ob die Arbeitszeit für alle Arbeiter gleich lang ist oder ob und inwieweit in bezug auf Geschlecht und Alter Unterschiede bestehen. Mit der Arbeitszeit im Zusammenhang steht auch die Frage nach der Gewährung von Arbeiterferien und nach der Sonntagsruhe, die dabei stattfindet.

Statistik von Haushaltrechnungen.

Durch die sogenannte Haushaltungsstatistik (Statistik von Familien-Wirtschaftrechnungen) soll der Nachweis erbracht werden, wie der Arbeiter lebt, haust und wirtschaftet. Eine derartige Statistik ist nur durch eine auf einen längeren Zeitraum sich erstreckende Führung von Haushaltrechnungen zu erreichen.

Auf gewerkschaftlicher Seite ging mit derartigen Untersuchungen der „Buchdruckerverband" voran, ihm folgte der „Deutsche Metallarbeiterverband" mit vorbildlichen Publikationen, unter anderem einer Arbeit über Haushaltrechnungen von zirka 400 Metallarbeiterfamilien. Die umfangreichste Publikation auf diesem Gebiet ist eine reichsamtliche Arbeit von 1909, die seinerzeit in einer Sonderbeilage zum „Reichsarbeitsblatt" erschienen ist.

Berufstätigkeit größere persönliche Freiheit der Frauen andererseits und die geringe Aufsicht durch Gatten und Väter trieben gerade das Weib zum „Sichausleben". Die verführten Männer — sie waren es tatsächlich — mußten das Geld schaffen und so stieg wieder das Schieber- und Wucherwesen, ein wahrer circulus vitiosus."

Wunderbare Weltkenntnis, wunderliche Moralanschauung! Alle die Proletarierinnen, die während des Krieges bei mangelhafter Ernährung ihre Gesundheit durch die harte Arbeit in den Waffen- und Munitionsfabriken ruinierten, um sich erbärmliches Kriegsbrot und Steckrüben zu verdienen, werden dafür roh beschimpft.

Wieviel deutsche Frauen wohl trotzdem Hindenburg gewählt haben?

Besucht die

DEUTSCHE HEIMARBEIT-AUSSTELLUNG 1925 BERLIN

28. April bis 15. Mai

Landesausstellungshallen am Lehrter Bahnhof

Veranstaltet unter Mitwirkung der Gewerkschaften

Generalaussperrung in Dänemark.

Das dänische Unternehmertum hat zu einem gewaltigen Schlage gegen die dortige organisierte Arbeiterschaft ausgeholt. Durch Bindung eines Tarifvertrages einen bestimmten Lohn zahlen zu müssen ist vielen dieser Unternehmer ein Greuel und sie meinen, mit Gewalt der Arbeiterschaft ihren Willen aufzwingen zu können. Durch Beschluß des Allgemeinen Arbeitgebervereins vom 29. April ist aber etwa 125,000 Mitglieder des dänischen Gewerkschaftsbundes, Arbeiter aller Berufe, die Aussperrung verhängt worden. 42,000 von denen befanden sich bereits 5 Wochen im Kampf. Durch die Aussperrung ist die große Hälfte der Arbeiterschaft Dänemarks in Mitleidenschaft gezogen. Was war nun der Grund dieser rigorosen Aussperrung?

In einer im Oktober 1924 stattgefundenen Vorstandssitzung des Hauptverbandes der dänischen Arbeitgeber wurde beschlossen, im Frühjahr 1925 sämtliche bestehenden Tarifverträge zu kündigen. Dieser Parole wurde einhellig gefolgt. Einige Verträge liefen bis April, verschiedene, die 76,000 Arbeiter umfaßten, liefen bereits am 1. Februar ab, so daß mit letzterem Zeitpunkt bereits der große Konflikt begann. Die Unternehmer wollten für die Lohnbemessung den Index nicht mehr gelten lassen. Nach wiederholten, ergebnislos verlaufenen Verhandlungen seitens am 14. März der staatliche Schlichtungsbeamte ein, der für die Schuhindustrie, Textilindustrie, Holzindustrie und für die ungelernten Arbeiter den Schlichtungsantrag stellte, die Löhne um 3 Prozent zu erhöhen. Die Metallarbeiter sollten ausgenommen bleiben. Noch bevor die Arbeiter auf einem Kongreß zu dem Schlichtungsantrag Stellung nehmen konnten, sperrte am 18. März die Metallindustrie ihre Arbeiter aus. Die ungelernten Arbeiter beantworteten diese Maßnahme ihrerseits mit Streik, so daß sich nun 42,000 Arbeiter im Ausstand befanden.

Die für die Schuh-, Textil- und Holzindustrie erfolgten Schlichtungsvorschläge wurden von den Arbeitern angenommen, von den Unternehmern (jedenfalls auf Weisung des Allg. Arbeitgebervereins. D. B.) jedoch nun verworfen. Nach der Taktik der Unternehmer sollten die Arbeiter der Metallindustrie keinerlei Lohnaufbesserung erhalten. Am 27. März stellte die staatliche Schlichtungsinstitution einen neuen Schlichtungsantrag, der in Bezug auf alle ablaufenden Tarifverträge eine etwa 3prozentige Lohnerhöhung vorsah. Nur die Metallindustrie war ausgenommen; für sie wurden Verhandlungen auf freier Grundlage vorgesehen. Während die Arbeiter von 14 Verbänden dem Schlichtungsantrage zustimmen konnten, vermochten fünf, und zwar die größten, ihm nicht beizutreten. Das war das Signal zur erweiterten Aussperrung, denn die Arbeitgeber hatten diese ankündigt für den Fall, daß auch nur in einem Berufe keine Einigung erzielt würde. Es wurden am 30. April weitere 20,000 Arbeiter ausgesperrt.

Den Gewaltstreich konnte sich die Gesamtarbeiterschaft Dänemarks nicht gefallen lassen. Sie beantwortete nun ihrerseits die Aussperrung mit dem allgemeinen Sympathiestreik, so daß nun in Dänemark der allgemeine Kampf entbrannt ist.

Der dänische Kampf ist ein Kampf von nie gesehenem Ausmaß. Da er sich schon über etwa sieben Wochen hinzieht, erfordert er große finanzielle Mittel. Die Arbeiterschaft Dänemarks weiset sich deshalb in einer Aufrufe an die internationale gewerkschaftliche Arbeiterbewegung um moralische und finanzielle Unterstützung. Dieser Unterstützung kann die dänische Arbeiterschaft die so manches Mal ihre internationale Solidarität durch die Tat bekundete, sicher sein. Unser Verband hat zunächst aus Mitteln der Hauptkasse den Betrag von 20,000 ℳ an die im Kampf stehende dänische Arbeiterschaft abgehen lassen.

Bessere Hilfe für Mutter und Kind.

Die Sozialdemokratische Partei hat im Preußischen Landtag folgende große Anfragen eingebracht:

„Durch die Neuregelung der Wochenfürsorge ist der Rechtsanspruch, der nach dem Reichsgesetz für Wochenhilfe auch für die bedürftige Mutter bestand aufgehoben. Die Ansprüche der unterstützungsbedürftigen Kassenmitglieder sind nunmehr die Fürsorgeverordnung. Die nichtversicherte Mutter hat jetzt erst ihre Bedürftigkeit nachzuweisen. Der Unterschied darüber liegt bei der zuständigen Gemeinde. Da die Bedürftigkeit verschieden beurteilt wird, wird die fürsorgebedürftige Mutter in ihrer schweren Zeit sehr oft ohne Hilfe sein, wie zahlreiche von mitgeteilte Fälle tatsächlich beweisen. Vermehrte Säuglingssterblichkeit ist die Folge. Darauf weist auch der Berichterstatter für innere Medizin und Kinderheilkunde hin, der im Ärzteblatt feststellt, daß zurzeit die Sterblichkeit der unehelichen Säuglinge dreimal so groß ist als bei den ehelichen. Im Jahr 1924 war die Zahl der Eheschließungen in Berlin größer als die der Geburten.

1. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um allen hilfsbedürftigen Müttern das Recht auf Wochenhilfe zu sichern?
2. Wie hoch sind die Zuschüsse des Staates bei der Durchführung des Schwangerschaftes?
3. Wäre bei anderer Durchführung mit diesen Mitteln und denen, die durch Umlegung aus der Wochenfürsorge fließen, die Unentgeltlichkeit der Geburtshilfe möglich?
4. Ist das Staatsministerium bereit, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem zur Erzielung einer gesunden Bevölkerungspolitik und Minderung der Säuglingssterblichkeit allen Müttern eine Mutterschaftsfürsorge gesichert wird?

Die zweite Anfrage lautet:

Nach einer Veröffentlichung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes wurde im Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt bei Beratungen mit den Regierungs- und Medizinalräten festgestellt, daß sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung mit Ausnahme des Kleinkindes etwas günstiger gestaltet habe. Als Ursache der Besserung wurden der Landaufenthalt und zum wesentlichen Teil auch die öffentlichen Speisungen angegeben, ohne die wahrscheinlich eine allgemeine Verschlechterung des Gesundheitszustandes eingetreten wäre. Es wurde demzufolge der Standpunkt vertreten, daß die öffentlichen Speisungen nicht abgebaut werden dürfen.

Fast alle Länder in Deutschland haben für Zwecke der Kinderspeisung namhafte Zuschüsse geleistet, und in den Etats dieser Länder sind für 1925/26 zum Teil erhebliche Summen eingesetzt. Der bereits vorliegende preußische Etat hat keiner Etatsitze, die für die Kinderspeisungen Mittel bereitstellt; auch sonst sind Mittel nicht vorgesehen.

Ist angesichts der Tatsache, daß am 1. April 1925 die Zuschüsse aus der Auslandshilfe aufhören und die Kinderspeisungen damit gefährdet sind, das Staatsministerium bereit, durch eine Nachtragsforderung zum Etat 1925/26 oder auf sonst geeignete Weise ausreichende Summen für Kinderspeisungen dauernd zur Verfügung zu stellen?

Konrad Haenisch gestorben.

Einer der bekanntesten Vorkämpfer der Sozialdemokratie der früheren preußische Kultusminister Haenisch, ist im Alter von 49 Jahren in Wiesbaden als Regierungspräsident gestorben. Obwohl aus streng konfessioneller Familie, hat er schon auf dem Gymnasium den Weg zur Sozialdemokratie gefunden. Im preußischen Landtag, dem er seit 1913 angehört, waren sein hauptsächlichstes Arbeitsgebiet die mit dem Kultusetat zusammenhängenden Fragen. Als Unterrichtsminister suchte er die alte Schule den Erfordernissen der neuen Zeit anzupassen und setzte sich besonders für die neue Universität Frankfurt a. M. ein, die ihm den Ehrendoktor verlieh. Als Regierungspräsident im besetzten Gebiet hat er im Sinne der Verständigung und Entspannung zwischen den Besatzungsbehörden, den deutsche Behörden und der Bevölkerung gewirkt.

Aufgabengebiete gewerkschaftl. Statistik.

Arbeitszeitstatistik.

Dem Zwecke, die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe um bessere Lebensbedingungen zu unterstützen, dient neben der Lohnstatistik die Arbeitszeitstatistik. Die von dem Statistischen Bureau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes periodisch durchgeführten Statistiken dieser Art dienen diesem Zwecke. Sie sollen in der Hauptsache ein Bild bieten geben, inwieweit der Kampf um die Festsetzung am Achtundvierzigstundentag resp. dessen Wiederherstellung von Erfolg gekrönt ist.

Bereits vor dem Krieg ist der Arbeitszeitstatistik von den Verbänden große Aufmerksamkeit geschenkt worden, wie zahlreiche Publikationen beweisen.

Bei der Ausnahme wiederkehrender Erhebungen interessieren neben den Fragen nach der tatsächlichen und der wöchentlichen Arbeitsdauer, die nach der Art und der Heimdauer von Zwischenpausen, ob unter Schichtarbeit, durchgehender sogenannter englischer Arbeitszeit gearbeitet wird oder unter getrennter Arbeitszeit mit größerer Mittagspause. Ferner die Fragen nach Sonntagsarbeit, Nachtarbeit, Ueberstunden und die nach dem freien Samstagnachmittag. Es sind Feststellungen von Interesse, ob die Arbeitszeit für alle Arbeiter gleich lang ist oder ob und inwieweit in bezug auf Geschlecht und Alter Unterschiede bestehen. Mit der Arbeitszeit im Zusammenhang steht auch die Frage nach der Gewährung von Arbeiterferien und nach der Sonntagsruhe, die dabei stattfindet.

Statistik von Haushaltrechnungen.

Durch die sogenannte Haushaltungsstatistik (Statistik von Familien-Wirtschaftrechnungen) soll der Nachweis erbracht werden, wie der Arbeiter lebt, haust und wirtschaftet. Eine derartige Statistik ist nur durch eine auf einen längeren Zeitraum sich erstreckende Führung von Haushaltrechnungen zu erreichen.

Auf gewerkschaftlicher Seite ging mit derartigen Untersuchungen der „Buchdruckerverband" voran, ihm folgte der „Deutsche Metallarbeiterverband" mit vorbildlichen Publikationen, unter anderem einer Arbeit über Haushaltrechnungen von zirka 400 Metallarbeiterfamilien. Die umfangreichste Publikation auf diesem Gebiet ist eine reichsamtliche Arbeit von 1909, die seinerzeit in einer Sonderbeilage zum „Reichsarbeitsblatt" erschienen ist.

Diese Art statistischer Aufnahmen soll zeigen, wie es nicht nur mit dem Einkommen, sondern wie es auch um das Auskommen der Arbeiter bestellt ist. Es wird z. B. die Lebenshaltung eines armseligen Heimarbeits sicher sehr abstechen von der des gut bezahlten Arbeiters im Industriebetrieb; die Lebensführung der auf ländlichen Gebieten Lebenden wird zu der in den Großstädten wohnenden Personen wesentliche Unterschiede aufweisen. Mancherlei andere Dinge sollen durch diese Haushaltungsrechnungen festgestellt und bewiesen werden: Wie es um das Einkommen und Auskommen kinderreicher Familien bestellt ist im Gegensatz zu kinderlosen oder Familien mit nur wenig Personen; welches die Einnahmequellen zur Bestreitung des Arbeiterhaushaltes sind außer dem Lohn des Mannes; wie sich die Ausgabenwirtschaft gestaltet, wo die Frau oder Kinder ständig durch Mitverdienst zur Bestreitung des Haushalts beitragen, oder wie es in solchen Familien um das Auskommen bestellt ist, wo die Frau von der Erwerbsarbeit verschont bleibt.

Derartige Statistiken sollen den Nachweis erbringen, wie unter den verschiedensten Vorbedingungen der Arbeiter mit seinen Einkünften wirtschaftet, wie er auskommt, welche Mengen von den verschiedensten Nahrungsmitteln er verbraucht, welcher Art und welcher Qualität dieselben sind. Im Speziellen soll solche Statistiken nachzuweisen werden, in welchem Verhältnis sich die Ausgaben auf Nahrungs-, Kleidungs-, Wohn- und „sonstige" Zwecke verteilen. Der bekannte Statistiker Ernst Engel hat an Hand zahlreicher Wahrnehmungen das statistische Gesetz aufgestellt und begründet, daß „je ärmer eine Familie ist, ein desto größerer Anteil von der Gesamtausgabe zur Beschaffung der Nahrung aufgewendet werden muß, daß in Familien mit niedrigem Einkommen andere Bedürfnisse also zurücktreten müssen".

Heute steht es wohl so, daß die Arbeiter in zahlreichen Fällen ihr Einkommen fast zu 100 Prozent in den Lebensunterhalt stecken müssen. Die Haushaltungsstatistiken sind ein geeignetes Mittel, die Notwendigkeit der Verbesserung von Einkommenverhältnissen zu beweisen. Sie sollen das Material ergänzen, um die Berechtigung der Forderung, daß die Verdienstverhältnisse zum mindesten der fortschreitenden Teuerung zu folgen haben, nachweisen zu können.

Statistik der Tarifverträge.

Die Fortschritte in der Form des kollektiven Arbeitsvertrages sollen festgehalten werden durch die Statistik der Tarifverträge, für die die Erhebungsvordrucke vom Statistischen Reichsamt den Fachverbänden geliefert werden. Diese Statistik sucht den Anwendungsbereich und Anwendungsbereich der Tarifverträge nach dataunter fallenden Betrieben und der Zahl der Personen zu ergründen. Die Erfragung erstreckt sich weiterhin auf Vertragsdauer, Kündigungsfristen und Geltungsbereich der Tarifverträge, ferner auf den Inhalt der Tarife wie Arbeitszeit, Arbeitslohn, Urlaub u. a. m. Es spielt auch die Frage eine Rolle, ob die Verträge das Ergebnis von Kampfen bilden oder ob und inwieweit sie in friedlicher Verständigungsstande zustandekommen sind. Die seit 1908 geführte Tarifstatistik kam vom Statistischen Reichsamt alljährlich als Beilage zum „Reichsarbeitsblatt" zur Veröffentlichung.

Arbeitslosenstatistik.

Auf dem sehr vernachlässigten Gebiet der Arbeitslosenstatistik haben sich schon in der Vorkriegszeit bei öfteren die örtlichen Gewerkschaftsausschüsse mit Stichprobenerhebungen befassen müssen. Jene Arbeitslosenzählungen wurden vorgenommen, um das öffentliche Gewissen zu wecken, um auf die gelegenheiten Körperschaften zuzuwirken, die schlimmster Lage sich befindenden Arbeitslosen einzuwirken. Das beste Resultat bei solchen auf eine bestimmte Stadt, auf einen bestimmten Bezirk sich erstreckenden Statistiken konnte durch „von Haus zu Haus" vorgenommene Zählungsaufnahmen erzielt werden.

Eine wirklich umfassende amtliche Arbeitslosenstatistik müssen wir auch heute noch entbehren. Die in die Öffentlichkeit gelangenden gelegentlichen Feststellungen beziehen sich nur auf die Empfänger von Erwerbslosenunterstützung, während wir über die Zahl der dieser Arbeitslosen, die von dem Unterstützungsbezug ausgenommen sind, völlig im Dunkeln sind.

Einen Behelf bieten die monatlichen Arbeitslosenzählungen der gewerkschaftlichen Fachverbände, deren Ergebnis im „Reichsarbeitsblatt" veröffentlicht wird. Das hauptsächlichste Ergebnis dieser Zählung ist die bekannte Allgemeine Arbeitslosenziffer. Gleichzeitig kommt diese Arbeitslosenziffer für jeden Fachverband zur Errechnung, von welcher aus mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die berufliche Arbeitslosigkeit im allgemeinen geschlossen werden kann. Erhebungskarten und Bearbeitungsbogen für diese Statistik werden vom Statistischen Reichsamt geliefert, auch die Zusammenstellung erfolgt im Reichsamte. Methodologisch bemerkenswert war die

Der Deutsche Republikanische Reichsbund, dessen erster Vorsitzender Hänisch war, erläßt eine Trauerkundgebung, in der es heißt:

„Hervorgegangen aus den breiten Schichten der sozialistischen Kampfgemeinschaft, an der er in treuester Kameradschaft stets festhielt, wurde er, Konrad Hänisch, zum Bannerträger der großen Idee eines neuen Deutschlands, eines Deutschlands der nationalen republikanischen Staatsidee, des kulturellen und sozialen Fortschrittes.

Wie die unendliche Güte und Weite seines Herzens und die Adlerkraft seines Geistes, ihm zum treuen Berater und Vater seiner Freunde werden ließen, ward er zugleich durch die Kraft der ihn beherrschenden Idee zum Meister des geistigen politischen Kampfes."

Ferienveranstaltungen für die Arbeiterschaft.

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in diesem Jahre wiederum eine Reihe von Ferienveranstaltungen, die wir der Arbeiterschaft zur besonderen Beachtung empfehlen. In schön gelegenen Orten, im Gebirge oder an der See, finden unter Leitung hervorragender sozialistischer Wissenschaftler Ferienkurse statt, die in zwangloser Form Gelegenheit zur geistigen Bereicherung bieten. Verbunden mit diesen Kursen sind Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte, die der Pflege des sozialistischen Gemeinschaftslebens dienen. Neben den Kursen sind ferner eine Reihe sozialer Studienreisen im In- und Ausland unter sachkundiger Führung vorgesehen. Bei den Reisen ins Ausland werden Sprachkenntnisse nicht verlangt. Die Reisen für die Veranstaltungen sind bei bester Verpflegung und Unterbringung so niedrig als möglich gehalten. Bei der Zusammenstellung der Veranstaltungen ist auf alle Ansprüche Rücksicht genommen worden.

1. Ferienkurse:

Prof. Anna Siemsen: „Sozialismus und Erziehung" vom 15. bis 20. Juni, im Fürstenlager Auerbach im Odenwald (Bergstraße).

Redakteur Stein: „Der Sozialismus in Vergangenheit und Gegenwart" vom 22. bis 27. Juni, Jugendburg Hohnstein i. d. Sächsischen Schweiz.

Joseph Luipold Stern-Wien: „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung" vom 22. bis 27. Juni, Kurhaus Bad Centnerbrunn bei Neustadt (Grafschaft Glatz).

Prof. Leo Kestenberg: „Sozialismus und Kunst" vom 29. Juni bis 4. Juli, Eisenach, Hotel „Gute Quelle".

Regierungsrat R. Woldt: „Die Lebenswelt des Industriearbeiters" vom 29. Juni bis 4. Juli, Burg Altena im Sauerland (Westfalen).

Edubert Graf-Stuttgart: „Moderne Probleme des Sozialismus" vom 29. Juni bis 4. Juli, Hannov.-Münden (Wesergebirge).

Joseph Luipold Stern-Wien: „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung" vom 27. Juli bis 1. August, Freiburg i. B. (Baden).

Dr. Karl Renner-Wien: „Staat und Sozialismus" vom 2. bis 8. August, Landesjugendheim in Cismar a. Ostsee (Holstein).

Regierungsrat R. Woldt: „Die Lebenswelt des Industriearbeiters" vom 17. bis 22. August, Blankenburg i. Harz.

Prof. Dr. Erich Rötting: „Einführung in die Politik" vom 7. bis 12. September, Celtau in der Lüneburger Heide.

Dr. Heller-Leipzig: „Einführung in die Politik" vom 7. bis 13. September, Bitte auf der Insel Hiddensee (Ostsee).

2. Ferienreisen ins Ausland:

Nach England: (Rotterdam, London, Oxford) vom 31. Juli bis 8. August.

Nordlandreise: (Kopenhagen, Christiania, Bergen, Besuch der norwegischen Fjorde, Rückreise zur See nach Hamburg) vom 27. Juni bis 9. Juli.

Nach Dänemark: (Esbjerg, Kopenhagen, Helsingoer) vom 9. bis 17. August.

Nach der Schweiz: (Zürich, Luzern, Vierwaldstätterse, Bern, Basel) vom 26. Juli bis 4. August.

Prag-Wien: (Salzburg, Berchtesgaden) vom 16. bis 25. August.

3. Reisen im Inland:

Rheinfahrt (Köln, Koblenz, Rüdesheim, Mainz, Frankfurt a. M.) vom 14. bis 20. Juni.

Hamburg-Helgoland-Bremen: vom 19. bis 26. Juli.

Schwarzwald: vom 2. bis 8. August.

Harz: vom 23. bis 29. August.

Städtefahrt: (Rothenburg, Nürnberg, Weikersburg) vom 26. bis 29. August.

Riesengebirge: vom 31. August bis 5. September.

Ein ausführliches Programm über die Veranstaltungen wird durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit (R. Weimann), Berlin SW 68, Lindenstraße 3, unentgeltlich abgegeben. Dorthin sind auch alle Anmeldungen für die Veranstaltungen zu richten.

Arbeiterinnen-Rundschau

Stille Tragödie.

„Was geht du, Weib, so müde und gebückt?
Kennt' mir die Last, die dich zu Boden drückt!
Was ist dein Aug' so müd und sorgenschwer
Und blickt nicht froh im Sonnenglanz umher?"

„Ich bin das Weib von einem Arbeitsmann,
Der kaum für sich das Brot verdienen kann.
Und ihrer fünf sind wir, die hungrig sind!
Ich näh' ums Geld mir meine Augen blind.
Und dieser Kampf ums Brot so Tag und Nacht
Hat mich gebeugt und gar so müd gemacht!"

Sie hinkelt hohl und schleicht sich langsam fort —
Mir bleibt im Hals der Tröstung armes Wort.

Alfons Petzold.

*

Für einen besseren Schwangeren-Schutz.

Der Deutsche Textilarbeiterverband hat sich das große Verdienst erworben, die Oeffentlichkeit auf die schweren Gefahren der Frauenerwerbsarbeit bei Schwangerschaft und Geburt aufmerksam zu machen. Im „Textilarbeiter" wurden durch textliche und bildliche Darstellungen, denen mühevolle Erhebungen vorausgegangen waren, die Stellungen der Arbeiterinnen, in die sie der Arbeitsprozeß zwingt, gezeigt, die bei Schwangeren zu schweren Schädigungen führen müssen. Tückisch Fachkreise haben zu den einzelnen Arbeitsvorgängen besondere Gutachten abgegeben, in denen die Schädigungen der Schwangeren zu beleuchten werden. In den letzten Tagen hat der Deutsche Textilarbeiterverband in einer

Petition an die Regierungen,

den Reichstag und die Landtage seine Forderungen für den Schutz der schwangeren Frauen und Mädchen überreicht. Der Textilarbeiterverband, der für die ihm organisierten 300,000 Arbeiterinnen spricht, gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Erwerbsarbeit und Schwangerschaft unvereinbar sind, und die Beseitigung dieser Erwerbsarbeit aus sittlichen, menschlichen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten geboten ist.

Bei der Bedeutung, die der Schwangerenschutz auch für die zahlreichen in der Schuhindustrie beschäftigten Arbeiterinnen hat, wollen wir das wesentliche aus der Eingabe, der wir uns vollinhaltlich anschließen, hier unseren Leserinnen zur Kenntnis bringen. Die Eingabe des Textilarbeiterverbandes verdichtet sich zu folgenden Forderungen:

„Bis zur vollständigen Loslösung der schwangeren Frauen von der Erwerbsarbeit ist als Uebergangsbestimmung auszusprechen:

1. **Verbot der Erwerbsarbeit der schwangeren Personen für die letzten drei Monate der Schwangerschaft.**
2. **Beschränkung der Erwerbsarbeit schwangerer Personen im 5. und 6. Monat der Schwangerschaft auf höchstens vier Stunden pro Tag.**
3. **Verhütung des Entgangs von Arbeitsverdienst aus Mitteln des Staates oder einer zu schaffenden obligatorischen Kollektivversicherung.**

Des weiteren ersuchen wir, durch die Gesetzgebung zum Schutze der schwangeren Frauen und Mädchen nachstehende Maßnahmen vorzuschreiben:

1. **Schaffung von Sitzgelegenheit am Arbeitsplatz für die schwangeren Arbeiterinnen bei Beschäftigungen, welche ununterbrochenes Stehen oder Laufen erfordern.**
2. **Bereitstellung freundlich eingerichteter Zimmer für schwangere Arbeiterinnen in Großbetrieben mit jahreslangem weiblichem Personal, in welchen der Schwangeren während der Pausen, sowie bei Schwäche- und sonstigen aus der Schwangerschaft herrührenden Anfällen Gelegenheit zu bequemem Liegen gegeben ist.**
3. **Bereitstellung von Medikamenten, die nach ärztlichen Erfahrungen im Zustand der Schwangerschaft erforderlich sind.**
4. **Einrichtung guter Kantinen in Großbetrieben und Bereitstellung von Speisen und Getränken, welche den besonderen Bedürfnissen der schwangeren Arbeiterinnen entsprechen.**
5. **Einstellung von Fabrikärzten in Großbetrieben mit jahrelangen weiblichen Personal nach dem Muster der Schulärzte.**
6. **Einrichtung von ärztlichen Sprechstunden für Schwangere in Großbetrieben.**
7. **Einstellung weiblicher Aerzte als Gewerbeaufsichtsbeamtinnen und Verpflichtung derselben zu besonders sorgfältiger Beratung der Schwangeren und zur Erforschung der Einwirkung der Erwerbsarbeit auf den Körper und das Seelen- und Gemütsleben der Frau in der Periode der Schwangerschaft.**
8. **Verpflichtung der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten zur besonderen fürsorgenden Beaufsichtigung der Schwangeren im Arbeitsprozeß.**
9. **Einrichtung ärztlicher Beratungsstellen für Schwangere in den Gemeinden.**
10. **Restlose Anerkennung der Schwangerschaftsbeschwerden als Krankheiten im Sinne der Reichsversicherungsordnung durch die Krankenkassen.**
11. **Verpflichtung der Krankenkassen zur Uebernahme der Kosten für ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten an die Familien der verheirateten Versicherten.**

Die Begründung, die der Textilarbeiterverband diesen Forderungen gibt, ist auch für die Schuhindustrie-Interessen außerordentlich wichtig, weil vieles, worauf darin hingewiesen wird, auch auf diese zutrifft. In der Eingabe wird festgestellt:

„In der deutschen Textilindustrie werden (nach genauen Schätzungen) ständig mindestens 90,000 schwangere Frauen und Mädchen beschäftigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß für diese 90,000 Frauen und Mädchen die Erwerbsarbeit als eine ununterbrochene neun Monat; endauernde Qual zu betrachten ist. Die Arbeit der Schwangeren in der Textilindustrie erfordert entweder ununterbrochenes Stehen oder ununterbrochenes Laufen oder ununterbrochenes Sitzen. Alles das verbunden mit sich immer schnell wiederholendem Drehen, Strecken, Langen, Bücken, Aufsteigen des schwangeren Leibes auf Tische, auf Maschinenteile usw. Dabei sind Lasten bis zu 50 Pfund und mehr zu heben, zu rücken, zu ziehen." Das ununterbrochene Sitzen oder Stehen trifft auch auf viele Arbeiterinnen in der Schuhindustrie zu, außerdem auch wohl manche der anderen angegebenen Erschwernisse.

Die Eingabe stellt weiter fest, daß die Maschinen in der Textilindustrie sehr schnell laufen. „Ein schwerer Webstuhl macht 90 Touren pro Minute, ein Spinnwollsaal 200 Touren und mehr. Eine Spindel macht bis zu 10,000 Umdrehungen pro Minute. Jede einzelne Person bedient viele Spindeln, viele Webstühle usw. Entsprechend dem schnellen Gang der Maschinen müssen die Bewegungen der schwangeren Arbeiterinnen schnell erfolgen. Sie muß sich also schnell bücken, schnell drehen, schnell langen, strecken, drücken, ziehen, heben usw. Die schwangere Arbeiterin hat sich demnach viel unterzumal pro Tag 9 Monate lang in ihem „gesegneten Zustand", bis zum hochschwangeren Zustand, zu strecken, zu dehnen, zu stoßen, zu legen, zu bücken usw. und alle möglichen Bewegungen und Arbeitsmanipulationen auszuführen. Der schwangere Leib wird dabei ständig zusammengeschnürt, zusammengepreßt und reduziert. An eine normale Entwicklung der Leibesfrucht ist dabei nicht zu denken. Der Deutsche Textilarbeiterverband ist mit der Fertigstellung einer Statistik beschäftigt. 1110 Frauen und Mädchen, welche entbunden hatten, haben bisher über den Verlauf der Entbindung berichtet. Von diesen 1110 Frauen und Mädchen haben nur 309 über normalen Verlauf der Entbindung berichtet. 801 Frauen und Mädchen, das sind 72,16 Proz., haben unter den größten Schwierigkeiten und unter den entsetzlichsten Qualen das neue Menschenkind zur Welt gebracht.

Für die Frau bedeutet die Erwerbsarbeit enorme Steigerung der Uebel, welche mit der Schwangerschaft ohnehin verbunden sind. Sämtliche befragten weiblichen Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, welche den Zustand der Schwangerschaft durchgemacht hatten, berichten über Brennen und Stechen im Rücken, im Armen und Beinen, im Leibe, über Seitenstechen, starken Schwindel, Magenschmerzen, anhaltende Atemnot, nervöse allgemeine Ueberreizungen, Schwächeanfälle, Erbrechen bei der Arbeit, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger und vieles andere."

Der Textilarbeiterverband verweist darauf, daß angesichts dieser Tatsachen die gestellten Forderungen wohl das mindeste darstellen, was zunächst von der Gesetzgebung erwartet werden muß. Der Eingabe ist weiterhin ein sehr beachtenswertes

Ärztliches Gutachten,

erstattet von Dr. Max Hirsch, Frauenarzt in Berlin, der Mitglied des preußischen Landesgesundheitsrates ist, beigegeben. Auch dieses bemerkenswerte Gutachten sei in den wesentlichsten Abschnitten hier mitgeteilt:

„Die Gefahren der Frauenerwerbsarbeit

für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Kindesaufzucht.

Vorläufiges Gutachten von Dr. Max Hirsch, Frauenarzt, Berlin.

Von den vielen sozialen Problemen, vor deren Lösung sich heute die Menschheit gestellt sieht, ist eines der schwerstaufgaben das der Frauenerwerbsarbeit. Schwierig nicht nur wegen des engen Kausalitätsverhältnisses zwischen Produktionserhöhung und Bevölkerungsabsorgung, in welchem besonders die Arbeitskraft verdeutlichter Frauen als wesentlicher Faktor des Geburtenrückganges anzusehen ist, sondern insbesondere vor allem deshalbsen weil noch bis vor kurzer Zeit die wissenschaftlichen Untersuchungen der Beziehungen der Berufsarbeit zur Mutterschaft und des Mutterwohls gering an Zahl und sowohl an Beweiskraft waren, und daß Wenige sich dieser Beschäftigung erfreute.

Das ist im Laufe der letzten sehr Jahre erheblich anders geworden. Zwar ist die Einwirkung der Industriearbeit auf zunächst Herz, Nieren,

---

früher beliebte Berechnungsweise des „wirklichen Umfangs der Arbeitslosigkeit", die jetzt in Wegfall gekommen ist: Zu der Zahl der theoretisch möglichen Arbeitslosigkeit (Gesamtzahl der Arbeitstage im Vierteljahr mal Gesamtzahl der Mitglieder — Zahl der Mitgliedertage —) wurden die tatsächlich gezählten Arbeitslosentage in Beziehung gesetzt

Berufs- und Gewerbebetriebszählungen (Arbeiter- und Betriebsstatistik).

Die Betriebs- und Arbeiterstatistik, wie sie von verschiedenen Fachverbänden aufgelegt wird, kann als wichtige Ergänzung der amtlichen Berufszählung gelten, weil solche gewerkschaftliche Statistiken in kürzeren Zwischenräumen vorgenommen werden können. Ein weiterer Vorzug aber ist, daß sie weiter in tiefdringender Detailsammlungen vermögen, als es die amtliche Statistik ihres großen Umfangs wegen vermag. Neben Feststellungen über die Stärke spezieller Fachgruppen, kommen solche über Ausdehnung der handwerksmäßigen oder fabrikmäßigen Betriebsform in Betracht. Man sucht durch solche Statistiken weiterhin über Betriebsgrößenklassen, über die Betriebsausrüstung, Arbeiterschutzmaßnahmen, die Altersgliederung der Arbeiterschaft, die Zusammensetzung der Arbeiterschaft nach dem Geschlecht, Ausdehnung der Lebenshaltung, Ausdehnung der Heimarbeit und über noch mancherlei andere, in dieses Gebiet einschlagende Fragen Aufschluß zu erhalten.

Die Betriebs- oder kaufmännische Statistik.

In den großen Unternehmungen, sei es auf dem Gebiete der Produktion, des Handels, des Verkehrs, des Bankwesens und der Versicherungsbetriebe usw., hat sich in den letzten Jahren in unerahnter Weise die sogenannte kaufmännische Betriebsstatistik entwickelt. Neben den Bureaus für Buchhaltung werden eigens statistische Bureaus unterhalten, mit Hilfe deren mehr Licht in den Geschäftsgang, in die Geschäftsabwicklung und die Produktionsunterlagen gebracht werden soll. Auch außen hin wird die allgemeine Marktlage, die Preisentwicklung, der Arbeitsmarkt, die besondere Konjunktur des Gewerbszweigs, die Haltung der Konkurrenzbetriebe usw. verfolgt. An dieser Art Statistik sind die Betriebsräte, deren gesetzliche Aufgabe es ist, „gemeinsam mit dem Unternehmer für die Wirtschaftlichkeit der Betriebsleistung zu sorgen" außerordentlich interessiert. Im Betrieb selbst wird der Grad der technischen und wirtschaftlichen Leistungen ermittelt. Man kennt eine Rohstoffstatistik, Fertigwarenstatistik, Produktionsleistungs-, Lohn-, Umsatz-, Kalkulations-, Versandstatistik und Unkostenstatistik. Man verfolgt den Umsatz wie auch den Geschäftsgewinn nach Monaten und Jahren. Man kontrolliert, wie die Verwaltungskosten sich zu den Produktionskosten verhalten. Man bringt den Lohn und die Produktionskosten mit einander in Verbindung. Es werden Berechnungen aufgestellt, wie sich Arbeitszeit und Arbeitsleistung zu einander verhalten; verschiedene Dinge, die beweisen, daß diese Statistiken der Unternehmungen für die Gesamtarbeiterschaft eines Betriebs nicht uneinsichtlich sind. Die Arbeiterschaft wird in diese Art Statistiken sich hineinzudenken und sie im gewissen Sinne kritisch zu verfolgen haben. Jedenfalls sind die Aufschlüsse wertvoll, welchen Anteil jeweils der reine Arbeitslohn am Produkt, am Herstellerpreis, und am Verkaufspreis ausmacht.

Wirtschaftsstatistik — Produktionsstatistik.

Es muß eigentumlich erscheinen, daß die amtliche Statistik z. B. das Gebiet der Bevölkerungsstatistik einer äußerst gründlichen Bearbeitung unterzieht, während auf dem Gebiet der Wirtschaftsstatistik nur Stückrobenarbeit geleistet wird. Auf allen Gebieten, bei der Produktion, der Verteilung und der Konsumtion der Güter fehlen tiefschürfende Untersuchungen.

Am entwickeltsten erscheint die Statistik des Güterverkehrs, soweit es sich um Schiffahrt und Eisenbahn handelt. Die Statistik des Außenhandels erfaßt das Gewicht und den Wert der ein- und ausgeführten Waren, neuerdings verschiedentlich auch die Stückzahl. Die Wertermittlungen sind aber sehr unsicherer Art. Auf dem Gebiet der Konjunkturforschung kennt die amtliche Statistik bisher auch nur Notbehelfe. Das Reichsamt für Arbeitsvermittlung unternimmt es, allmonatlich durch einen Bericht im „Reichsarbeitsblatt" die allgemeine wirtschaftliche Lage zu schildern. Die statistischen Unterlagen hierfür beruhen aber nur auf Angaben einer Reihe ausgewählter Firmen bestimmter Industriezweige. Die Frauen sind viel zu allgemein gehalten, als daß ein vollständiges Bild gewonnen werden könnte.

Auf dem Gebiet der eigentlichen Produktionsstatistik kennt man bis jetzt vom Staate aus nur die Statistik der Ernteergebnisse, der Ergebnisse des Bergbaues und des Hüttenbetriebs. Ferner werden die am Produktionsort einer Besteuerung unterworfenen Verbrauchsgenußmittel (Salz, Branntwein, Bier, Tabak, Kaffeeersatz, Zucker, Essigsäure, Schaumwein, Rauchmittel, Zündwaren, Spielkarten) statistisch erfaßt. Bereits vor dem großen Kriege hatte man produktionsstatistische Ermittlungen aufgelegt auf dem Gebiete der Textilindustrie, der chemischen und der Stärkeindustrie, ferner der Kartoffelindustrie, der Kraftfahrzeug-, Bereifungs- und Ballonstoff-, der Zement und der Lederindustrie. Alles das waren aber nur Ansätze.

In der industriellen Produktionsstatistik sind uns andere Staaten, vor allem Amerika, aber auch das kleine Dänemark, weit voraus. Es wird dort die Produktion dem Werte nach wie auch nach dem Gesichtspunkt der Stückzahl ermittelt.

Nach der vorstehend im Kapitel „Lohnstatistik" erwähnten Schrift von Dr. Rech „Reform der Wirtschaftsstatistik" wäre das mindeste, was von einer brauchbaren Produktionsstatistik verlangt werden muß, Feststellungen betreffend: „Zahl der Betriebe, der Betriebseinrichtungen, der Arbeiter und Angestellten, der Wochenstunden ihrer Beschäftigung, Zahl und Art der von ihnen bedienten Maschinen; Alter der Maschinen, Summe der Löhne und Gehälter; Menge und Wert der verarbeiteten und erzeugten Stoffe; des In- und Auslandsabsatzes mit Hinweis auf die entsprechenden Tonnenmaßes des statistischen Warenverzeichnisses; Wert der empfangenen fremden und der für fremde Rechnung geleisteten Lohnarbeiten; Verhältnis des Absatzes zur Erzeugung; Zu- oder Abnahme der Lagervorräte. Die Feststellung der Werte allein wurde nicht genügen, weil die Bewegungen der Preisschwankungen beeinflußt werden, und deshalb keinen sicheren Rückschluß auf die Mengen gestatten. Ebenso wenig genügen indessen die Mengenabgaben, da sie keinen Vergleich mit anderen Industriezweigen ermöglichen".

„Weitere wichtige Punkte zur Beurteilung der Wirtschaftslage sind: Roh- und Brennstoffbelieferung, Mangel oder Ueberfluß an Arbeitskräften, Arbeitsseiten, Störungen der Produktion und des Absatzes durch Streiks, Aussperrungen usw. . . . . Von der Produktionsstatistik müssen wir zu einer Bedarfs- und Verbrauchsstatistik kommen."

Eine Reihe großer Industrieverbände hat auf eigene Kosten Produktionsstatistiken eingerichtet. Das kann nicht genügen. Es wäre an der Zeit, daß auch in Deutschland diese Art Statistik zur Einführung gelangte, das heißt, daß der Staat, der auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Handelspolitik große Verantwortung zu tragen, weittragende Dispositionen und einfache beide Entscheidungen zu treffen hat, sich auf allen einschlägigen Gebieten einwandfreie Unterlagen verschaffen würde.

Blut der Frau seit langem bekannt und erschöpfend dargestellt. Sie ist nicht wesentlich anderer als die beim Manne. Wohl aber bedarf ihr Zusammenhang mit den Zirkulationsorganen hier noch einer kurzen besonderen Beachtung. Dazu kommt die unmittelbare schädliche Einwirkung der Erwerbsarbeit auf die weiblichen Unterleibsorgane, welche ihre Funktion in unbeliebiger Weise beeinflußt. Dann kommt schließlich die erblichende Wirkung auf die Schwangerschaft und das im Mutterleibe ertragene Kind.

Mit man den ganzen Umfang dieser für die Gesundheit der arbeitenden Frauen, für das Volkswohl und den nationalen Bestand überaus bedeutungsvollen Erscheinungen ermessen, so muß man den großen und immer zunehmenden

Anteil des weiblichen Geschlechts an dem Produktionsprozeß

ins Auge fassen. Nach den letzten Berufs- und Gewerbezählungen betrug er

1882	5.541.517 = 24	Proz. Erwerbstätige weibl. Geschl.
1895	6.578.350 = 25	„ „ „ „
1907	9 692.581 = 30,4	„ „ „ „

Von diesen waren in der Industrie beschäftigt

1882	1.521.118
1907	2.108.924

Davon mehr als ⅓ Millionen im Textilbetriebe

Zeitweise hat eine Gewerbezählung nicht mehr stattgefunden. Aber die Statistik der Krankenversicherung mit ihrer wöchentlichen Mitgliederzahl männlichen und weiblichen Geschlechts gestattet einen Einblick, ob sich die tätig zunehmende Beteiligung der Frau an der Lohnarbeit. Es waren von 100 versicherungspflichtigen Mitgliedern

1907	21,6	weiblichen Geschlechts
1912	29,9	„ „
1913	31,2	„ „
1923	34,6	„ „
1924	35,3	„ „

Die Zunahme der weiblichen Arbeiter ist also verhältnismäßig viel höher als die der männlichen.

Besonders wichtig ist die Altersschichtung der erwerbstätigen Frauen. Nach der letzten Zählung waren von 100 erwerbstätigen Frauen

27,8	unter 20 Jahren.
42,5	zwischen 20 und 40 Jahren.
29,7	über 40 Jahre.

Innerhalb ist der Anteil der 20—40jährigen gestiegen, so daß man wohl annehmen darf, daß heute rund die Hälfte aller erwerbstätigen Frauen sich in dem Alter befinden, in welchem Zeugungsleistung und Hausfrauenpflicht sie in Anspruch nehmen.

Um diese dreifache Belastung mit Erwerbsarbeit, Mutterschaft und Hausfrauenpflicht in ihrem Ausmaß richtig beurteilen zu können, behält es der Feststellung des Anteilsverhältnisses der erwerbstätigen Frauen. Im Jahre 1907 waren von 100

29,7	verheiratet.
10,9	verwitwet.
59,4	ledig.

Später hat eine Zählung nicht mehr stattgefunden. Aber man darf sagen, daß heute rund 40 Prozent verheiratet oder verheiratet gewesen sind.

In der Industrie sind

21,3	Proz. verheiratet.
11,6	Proz. verwitwet.
67,1	Proz. ledig.

Die Schädlichkeiten der Frauenerwerbsarbeit

finden ihren allgemeinen Ausdruck zunächst in den Sterblichkeitsverhältnissen der erwerbstätigen Frauen im Vergleich zu denen der nicht erwerbstätigen und denen der Männer.

Auf 100 Männer berechnet, betrifft die Sterblichkeit der Frauen

Im Alter von	in der deutschen Sterbetafel	in der Ortskrankenkasse Leipzig
15—20 Jahren	98	119
20—25 „	99	118
25—30 „	104	133
30—35 „	105	115
35—40 „	90	92
40—45 „	76	99
45—50 „	68	70
50—55 „	71	82
55—60 „	74	69
60—65 „	84	56
65—70 „	84	71
70—75 „	94	75

Während also nach der deutschen Sterbetafel die Sterblichkeit der Frauen in allen Jahrzehnten, mit Ausnahme der von 25—35, 35—45 besonders den Jahren der aktiven Fortpflanzungstätigkeit, geringer und in diesen letzteren nur um ein geringeres höher ist als die der Männer, übersteigt die der erwerbstätigen Frauen die männliche schon in den Jahrzehnten vom 15. bis 25. Lebensjahre, um in den Jahren vom 25. bis 35. potenziert jährlich und doch emporzuschnellen. Erinnern wir uns, daß die 3-Prozentzahl bis zum 30. Lebensjahr nicht als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen liefern, so wird damit der Umstand der Erwerbstätigkeit auf die Lebensdauer der Frau ins rechte Licht gerückt.

Auch die überreichliche Statistik erzählt eine starke Uebersterblichkeit der erwerbstätigen Frauen über die der Männer bei den Jugendlichen und bei der Altersstufe 20—30, eine geringere Uebersterblichkeit der Männer in den späteren Jahrzehnten.

Auch Erkrankungshäufigkeit und Krankheitsdauer

lassen die schädliche Einwirkung der Erwerbstätigkeit auf die Frau erkennen. Es zeigt sich da ein Plus der Frauen gegenüber den Männern und bei den erwerbstätigen gegenüber den nicht erwerbstätigen, besonders in der Altersgruppe 20—35.

Diese Krankenhäufigkeitsziffern der Schluß, daß in dem Zusammenwirken von Erwerbsarbeit und generativen Leistungen eine besondere Gefahr für die Frauengesundheit gelegen ist.

Im allgemeinen kann man sagen, daß bei der arbeitenden Frau ein Nachgang der Leistungsfähigkeit festzustellen ist, welche sich trotz Uebung im Betriebe schon in Beginn der vierziger Jahre bemerkbar macht und allmählich zunimmt, daß am Ausgang der dreißiger Jahre die Frau zu ziemlich am Ende ihrer Erwerbsfähigkeit im Betriebe steht.

Dieser selbstverständlichen Tatsache mag seine natürliche Ursache in dem physiologischen Kraftmaß der weiblichen Muskulatur, welche selbst bei gleichem Körperumfang nur 60—67 Prozent von dem des Mannes beträgt. Demgemäß stellen sich die Zeichen der Ermüdung und entzündlichen Abnützung bei der Frau früher ein als beim Manne und bei der erwerbstätigen Frau schon in einem Lebensalter, in der die nicht erwerbstätige Frau noch in Mitte steht.

Es erkrankten an Erschöpfung und Entkräftung von 1000 Pflichtmitgliedern der Ortskrankenkasse Leipzig

Im Alter von Jahren	Männer	Frauen
bis 19	0,9	2,5
20—29	2,5	4,3
30—39	4,6	14,4
40—49	5,4	19,1
50—59	8,4	15,1
60 und darüber	8,6	8,3

Also schon ein Plus bei den weiblichen Mitgliedern in den beiden jüngsten Altersklassen, ein sicher Anstieg im 4. Jahrzehnt, welcher auch im 5. und 6. immer noch doch über der männlichen Krankheitsziffer bleibt.

Und weiter kommen auf 10.000 Pflichtmitglieder

	beim Manne	bei der Frau
Krankheiten der Kreislaufsorgane	563	493
Tuberkulose	77	68
Entwicklungskrankheiten	0,2	121
Sonstige Allgemeinerkrankungen	90	97
Blutarmut	30	102
Krankheiten der Verdauungsorgane	678	278
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	49	250

In der weiteren Zeit zwischen dem 26. bis 35. Lebensjahre kommen auf 10.000 Pflichtmitglieder:

	beim Manne	bei der Frau
Tuberkulose	52	68
Entwicklungskrankheiten		118
Allgemeinerkrankungen	84	97
Krankheiten der Verdauungsorgane	612	268
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	93	300
Krankheiten des Nervensystems	190	194
Krankheiten der Kreislaufsorgane	1	1

Wir sehen also, daß Allgemeinerkrankungen, Entwicklungskrankheiten, Blutarmut, Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane bei der Frau überwiegen überwiegen.

Die Berufsschäden der weiblichen Geschlechtsorgane, auf welche ich in diesem Gutachten besonders aufmerksam, überwiegen die der männlichen in solchem Grade daß sie geradezu als Gewerbekrankheiten der Frau bezeichnet werden müssen. Unter ihnen spielen Anomalien der Bedeutung, Lageveränderungen, Verletzungen, Geschwulstbildungen eine bevorzugende Rolle.

Neben diesen anatomischen Störungen der Unterleibsorgane ist eine außerordentliche Beeinträchtigung ihrer Leistungen festzustellen, welche in Abt. Arbeitsunfähigkeit und in Störungen der Geburt und des Wochenbettes und Verwendung der Zangengeburt und Kaiserschnitt zum Ausdruck kommt.

Die Ortskrankenkasse Leipzig verzeichnet auf 100 Wochenbetten

		bei Pflichtmitgliedern
Beckenbrüchen	3,20	15,40
Frühgeburten	2,70	7,70
Zerrungen und Muskelzerreißungen	2,10	1,50
Todesfälle im Wochenbett	0,25	0,32

Das Gutachten von Dr. Max Hirsch geht dann näher auf die Schädigungen der Schwangerschaft durch die Arbeitsweise in der Textilindustrie näher ein. Es sagt unzählig, daß das häufig vorkommende lange Stehen vielfach zu Venenerweiterungen führt. Die Kinder sind Krampfadern

bei Arbeiterinnen aus liegenden Berufen an . . . 12,7 Prozent
aus liegenden und stehenden Berufen . . . . . 23,4 „
aus stehenden Berufen . . . . . 33,3 „
aus nur stehenden Berufen . . . . . 60 „

„Als Notstandsfälle der Frauenarbeit erwähnen sich Gefahr, Gesellschaftsunfälle und Geschwülste. Berufsfolgen mit Gesundheitsfolgen, welche in der Schwangerschaft und im Wochenbett in Erscheinung mit tödlichem Ausgang, disponieren. Auch an den äußeren Geschlechtsteilen kommt es zu traumatischen Verletzungen, welche während der Geburt zu tödlicher Blutung führen kann.

Bei jugendlichen Arbeiterinnen führt das anhaltende Stehen zu Entwicklungshemmungen und Verbildungen der Beckenknochen, mit dem Ergebnis des platten und engen Beckens. Der häufige Zug der Rücken- und Oberschenkelmuskeln, welcher durch das Hocken, Knien und Niederbücken an Zeiten- und Bleichbahnen besonders intensiv wird, führt die noch in Wachstum und Bildung begriffenen Knochen um. So entstehen die enden und platten Becken. Und so erklären sich die bei den erwerbstätigen Frauen die häufigen Geburtsstörungen, operativen Eingriffe, Kaiserschnitt, Kaiserschnitt, Wochenbetterkrankungen, Totgeburten."

Im weiteren kommt Dr. Hirsch auf die Schädigung der Schwangeren durch die Bedienung von Textilmaschinen zu sprechen und führt u. a.: Neben allen bisher genannten Einwirkungen und besonders unheilvoll wirkende Verrichtungen der Spinnerinnen und Weberinnen, bei welchen nicht nur der Körper ausgereckt, die Beine auf die Fußspitzen gestellt, die Arme weit vorgestreckt werden, um eine möglichst große Reichweite zu erzielen, sondern bei denen gleichzeitig der schwangere Leib an die Auf- und Gegenwanderstangen gepreßt und während des Ausgangs des Maschinenganges langsam oder stoßweise gedrückt, gepreßt und erschüttert wird. . . . Zu diesen Unfällen kommt das Laufen, Schnurren und die Erschütterungen durch die sich fortwährend drehenden Zylinder und Spindeln. Diese Schädlichkeiten wirken auf die Muskulatur der Hochschwangeren ein ein, so daß Wehen auftreten und Frühgeburten herbeigeführt werden können. Sie wirken aber gleichzeitig in einem Sinne daß sie die Geburtsmuskulatur einmalen, so daß Wochenschwäche in der Geburt und lebensbedrohende Blutungen auftreten können. . . ."

. . . . Daß alle diese Verrichtungen außer den genannten Schädigungen der Unterleibsorgane auch an die Nerven und die Sinnesorgane große Anforderungen stellen, sei nebenbei erwähnt. In der Schwangerschaft fühlen diese um so mehr zu Ueberreizung und Erschöpfung, als in diesem Zustand schon normalerweise die Erregbarkeit der Nervensystems erhöht ist.

Daß nervöse Ueberreizungen, Unregelmäßigkeiten und Mängel der Ernährung während der Schwangerschaft besonders ungünstig einwirken, hat physiologische Ursachen.

Der Nahrungsbedarf der arbeitenden Frau ist ohnehin größer als der der berufslosen und wird nun noch durch die Entwicklung der Fruchtanlage und durch die Bermehrung des Stoffwechsels während der Schwangerschaft erheblich gesteigert. Dieser Mehrbedarf ist nicht während der ganzen Dauer der Schwangerschaft gleich. Der größere Teil fällt auf die letzten drei Monate. Gewichtsbestimmungen an Zählkarten haben ergeben, daß nur 25 Prozent des kindlichen Stoffwechsels in den ersten 190 Tagen, 75 Prozent dagegen in den letzten 100 Tagen von dem mütterlichen Organismus geleistet werden. Der Bedarf der schwangeren Frau ist also in den letzten drei Monaten besonders stark. Mangel an Nahrung und Unregelmäßigkeiten der Ernährung führen demgemäß gerade in dieser Zeit zu Schäden."

Das Gutachten weist ferner an Hand einer sächsischen Statistik auf den hohen Prozentsatz der verheirateten Arbeiterinnen in der Textilindustrie hin, von denen mehr als die Hälfte minderjährige Kinder zu versorgen haben. Diesen Arbeiterinnen erwächst die dreifache Sorge um Lohnarbeit Hauswirtschaft und Mutterpflicht. 35,4 Prozent dieser Frauen müssen ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause lassen.

Das Gutachten von Dr. Hirsch kommt zu folgendem Ergebnis:

Wenn es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, die Frau während der ganzen Zeit der Schwangerschaft aus der Fabrik arbeit auszuschalten, so muß das für die letzten drei Monate der Schwangerschaft unbedingt gefordert werden. Vom 5. bis 7. Monat ist nur Halbtagsschichten zulässig. Die Arbeitsruhe nach erfolgter Geburt will Dr. Hirsch auf 10 Wochen festgesetzt wissen.

Wenn die gesamte Arbeiterschaft sich dieser Forderungen mit aller Energie annimmt, so ist zu hoffen, daß ihre Durchsetzung in nicht ferner Zeit möglich wird.

Tarif- und Schlichtungswesen.

Der Berliner Maßschuhmacherstreik beendigt.

Auf Veranlassung des Schlichters für Groß-Berlin fanden in der vierten Streikwoche am 25. April erneut Verhandlungen statt, in denen Vertreter der Schlichter von Vertretern eines Stundenlohnes von 99 ₰ mit den bisherigen Abhaltungen für die Dauer von drei Monaten machte. Der Schlichtungsvorschlag sah weiter vor, die Bestimmungen des Manteltarifvertrages und Akkordtarifes in der bisherigen Fassung beizubehalten und einen diesbezüglichen verbindlichen Spruch zu fällen.

Beide Parteien erklärten sich mit den Vorschlägen des Schlichters einverstanden, so daß folgender für beide Teile verbindliche Spruch gefällt wurde:

„Der bestehende Manteltarifvertrag und Akkordtarif der Maßschuhmacher behält seine Gültigkeit bis zum 31. März 1926.

Der Mindeststundenlohn beträgt für die Zeit vom Tage der Arbeitsaufnahme bis zum 25. Juli 1925 für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten 0,99 ₰, für weibliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für Arbeiten 0,94 ₰.

Der Arbeitsaufnahme erfolgt am 28. April. Maßregelungen finden nicht statt. Das Arbeitsverhältnis gilt durch den Streik als nicht unterbrochen."

Landestarifvertrag im Schuhmacherhandwerk für die Provinz Sachsen.

Nachdem seitens des Innungsverbandes auf die gestellte Vorderung, den Stundenlohn von 60 auf 70 ₰ zu erhöhen, der Verbandlung abgelehnt worden war, wurde durch Entscheidung des Schlichtungsausschusses der Stundenlohn um 5 ₰ pro Stunde erhöht.

Die Stundenlöhne betragen demgemäß in

Ortsklasse 1	0,65 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,58,5 ₰
Ortsklasse 2	0,62 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,56,— ₰
Ortsklasse 3	0,59 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,53,1 ₰
Ortsklasse 4	0,56 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,50,4 ₰

Diese Stundenlöhne haben Gültigkeit bis Ende Juni 1925.

Die Bezirkleitung.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 3. Mai bis 9. Mai 1925 ist der **19.** Beitrag fällig.

Haushaltungsstatistik.

Berichtsbogen 6 ist spätestens am 11. Mai an uns einzusenden. Für die Woche vom Sonntag, 10. Mai, bis Samstag, 16. Mai, ist der Bogen Nr. 7 auszufüllen.

Literatur.

Die Heimarbeit in der Holzindustrie. Die Schrift erschien im Zusammenhang mit der Heimarbeits-Ausstellung, die vom 28. April bis 15. Mai in Berlin (Landesausstellungshallen am Lehrter Bahnhof) stattfindet. Sie schildert die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Heimarbeiterfamilien in der Holzindustrie. Was sie darüber zu berichten weiß, grenzt oft an das Unglaubliche, und doch ist es Wahrheit. Die Schilderungen über die Heimarbeit werden durch wörtliche aus Briefen herausgerissene Stellen ergänzt. Die Schrift erhält ein Buchbinder 80 ₰. Verlag: Deutscher Holzarbeiterverband Berlin, Am Köpenicker Park.

Die Heimarbeit in der Eisen- und Metallindustrie. Das Ergebnis der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin hat der Deutsche Metallarbeiterverband diese Schrift herausgebracht, die eine Zusammenfassung der Schilderung der Heimarbeit in der Metallindustrie auf Grund der Erhebungen des Verbandes darstellt. Die Broschüre enthält viele erläuternde Illustrationen. Im Anhang ist auf die Zweigvereinsbezirke, die Gebietsleitungen und verwandte Gewerbe, die Zahlstelle für die Gebietsleitungen, die Heimarbeitsstelle, Hausmannsbedarfsartikel, Reisebindustrie, die elektrotechnische Metallwaren, Bürstenmacher, Bestecke, Stahlwaren- und Metallwaren-Industrie, die alle sich der Heimarbeit bedienen, eingegangen.

„Die Kaninchenzucht." Das Handbuch dieser vorzüglichen, freigestellten Zeitschrift, das soeben erschienen ist, wird überall Freude erwecken. Das Heft ist mit vielen farbigen Bildern ausgestattet und führt bildende Hefte aus der Tierkunde, Gesundheitslehre, Die Beilage „Blätter über Kaninchen" enthält nützliche Winke aus der Kleinbauern- und Arbeiterbewegung. Die Mappe vielseitig ist überall erhältlich und kostet 75 Pfennig. Das Handbuch ist unentgeltlich durch die Geschäftsstelle des Zentralvorstandes zu beziehen.

Das „Reichsarbeitsblatt", Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums und der Reichsversicherungsämter, hat, durch die Inflation verursacht, in seinem Umfang und Umfang bedeutend zugenommen. Es ist seit letzten Zeit bei einer Auflagenhöhe von 2000 Exemplaren erschienen. Es bringt durch vierteljährliche Erscheinung im Monat eine wesentliche Verbesserung und eine erhöhte der Zweckmäßigkeit und der sachlichen Gestaltung. Neuer ist für Aufgabenkreises erweitert und hat einzelne wichtige Gebiete, wie „Sozialversicherungsrecht des Reichsarbeitsblattes" in Zukunft an sich selbst und „Arbeitsrecht" ausgenommen der Arbeitsdienstpflicht und der Arbeitsordnung, abgetrennt. Auf diese Weise wird das Reichsarbeitsblatt auf Dauer nicht mehr ausreichen, so daß Wehen auftreten und Frühgeburten herbeigeführt werden können. Die Wirkung aber gleichzeitig in einem Sinne daß sie die Geburtsmuskulatur einmalen, so daß Wochenschwäche in der Geburt und lebensbedrohende Blutungen auftreten können. . . ."

. . . . Daß alle diese Verrichtungen außer den genannten Schädigungen der Unterleibsorgane auch an die Nerven und die Sinnesorgane große Anforderungen stellen, sei nebenbei erwähnt. In der Schwangerschaft fühlen diese um so mehr zu Ueberreizung und Erschöpfung, als in diesem Zustand schon normalerweise die Erregbarkeit der Nervensystems erhöht ist.

Daß nervöse Ueberreizungen, Unregelmäßigkeiten und Mängel der Ernährung während der Schwangerschaft besonders ungünstig einwirken, hat physiologische Ursachen.

Der Nahrungsbedarf der arbeitenden Frau ist ohnehin größer als der der berufslosen und wird nun noch durch die Entwicklung der Fruchtanlage und durch die Vermehrung des Stoffwechsels während der Schwangerschaft erheblich gesteigert. Dieser Mehrbedarf ist nicht während der ganzen Dauer der Schwangerschaft gleich. Der größere Teil fällt auf die letzten drei Monate. Gewichtsbestimmungen an Zählkarten haben ergeben, daß nur 25 Prozent des kindlichen Stoffwechsels in den ersten 190 Tagen, 75 Prozent dagegen in den letzten 100 Tagen von dem mütterlichen Organismus geleistet werden. Der Bedarf der schwangeren Frau ist also in den letzten drei Monaten besonders stark. Mangel an Nahrung und Unregelmäßigkeiten der Ernährung führen demgemäß gerade in dieser Zeit zu Schäden."

Das Gutachten weist ferner an Hand einer sächsischen Statistik auf den hohen Prozentsatz der verheirateten Arbeiterinnen in der Textilindustrie hin, von denen mehr als die Hälfte minderjährige Kinder zu versorgen haben. Diesen Arbeiterinnen erwächst die dreifache Sorge um Lohnarbeit Hauswirtschaft und Mutterpflicht. 35,4 Prozent dieser Frauen müssen ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause lassen.

Das Gutachten von Dr. Hirsch kommt zu folgendem Ergebnis:

Wenn es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, die Frau während der ganzen Zeit der Schwangerschaft aus der Fabrik arbeit auszuschalten, so muß das für die letzten drei Monate der Schwangerschaft unbedingt gefordert werden. Vom 5. bis 7. Monat ist nur Halbtagsschichten zulässig. Die Arbeitsruhe nach erfolgter Geburt will Dr. Hirsch auf 10 Wochen festgesetzt wissen.

Wenn die gesamte Arbeiterschaft sich dieser Forderungen mit aller Energie annimmt, so ist zu hoffen, daß ihre Durchsetzung in nicht ferner Zeit möglich wird.

Tarif- und Schlichtungswesen.

Der Berliner Maßschuhmacherstreik beendigt.

Auf Veranlassung des Schlichters für Groß-Berlin fanden in der vierten Streikwoche am 25. April erneut Verhandlungen statt, in denen Vertreter der Schlichter von Vertretern eines Stundenlohnes von 99 ₰ mit den bisherigen Abhaltungen für die Dauer von drei Monaten machte. Der Schlichtungsvorschlag sah weiter vor, die Bestimmungen des Manteltarifvertrages und Akkordtarifes in der bisherigen Fassung beizubehalten und einen diesbezüglichen verbindlichen Spruch zu fällen.

Beide Parteien erklärten sich mit den Vorschlägen des Schlichters einverstanden, so daß folgender für beide Teile verbindliche Spruch gefällt wurde:

„Der bestehende Manteltarifvertrag und Akkordtarif der Maßschuhmacher behält seine Gültigkeit bis zum 31. März 1926.

Der Mindeststundenlohn beträgt für die Zeit vom Tage der Arbeitsaufnahme bis zum 25. Juli 1925 für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten 0,99 ₰, für weibliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für Arbeiten 0,94 ₰.

Der Arbeitsaufnahme erfolgt am 28. April. Maßregelungen finden nicht statt. Das Arbeitsverhältnis gilt durch den Streik als nicht unterbrochen."

Landestarifvertrag im Schuhmacherhandwerk für die Provinz Sachsen.

Nachdem seitens des Innungsverbandes auf die gestellte Forderung, den Stundenlohn von 60 auf 70 ₰ zu erhöhen, der Verbandlung abgelehnt worden war, wurde durch Entscheidung des Schlichtungsausschusses der Stundenlohn um 5 ₰ pro Stunde erhöht.

Die Stundenlöhne betragen demgemäß in

Ortsklasse 1	0,65 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,58,5 ₰
Ortsklasse 2	0,62 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,56,— ₰
Ortsklasse 3	0,59 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,53,1 ₰
Ortsklasse 4	0,56 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,50,4 ₰

Diese Stundenlöhne haben Gültigkeit bis Ende Juni 1925.

Die Bezirkleitung.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 3. Mai bis 9. Mai 1925 ist der **19.** Beitrag fällig.

Haushaltungsstatistik.

Berichtsbogen 6 ist spätestens am 11. Mai an uns einzusenden. Für die Woche vom Sonntag, 10. Mai, bis Samstag, 16. Mai, ist der Bogen Nr. 7 auszufüllen.

Literatur.

Die Heimarbeit in der Holzindustrie. Die Schrift erschien im Zusammenhang mit der Heimarbeits-Ausstellung, die vom 28. April bis 15. Mai in Berlin (Landesausstellungshallen am Lehrter Bahnhof) stattfindet. Sie schildert die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Heimarbeiterfamilien in der Holzindustrie. Was sie darüber zu berichten weiß, grenzt oft an das Unglaubliche, und doch ist es Wahrheit. Die Schilderungen über die Heimarbeit werden durch wörtliche aus Briefen herausgerissene Stellen ergänzt. Die Schrift erhält ein Buchbinder 80 ₰. Verlag: Deutscher Holzarbeiterverband Berlin, Am Köpenicker Park.

Die Heimarbeit in der Eisen- und Metallindustrie. Das Ergebnis der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin hat der Deutsche Metallarbeiterverband diese Schrift herausgebracht, die eine Zusammenfassung der Schilderung der Heimarbeit in der Metallindustrie auf Grund der Erhebungen des Verbandes darstellt. Die Broschüre enthält viele erläuternde Illustrationen. Im Anhang ist auf die Zweigvereinsbezirke, die Gebietsleitungen und verwandte Gewerbe, die Zahlstelle für die Gebietsleitungen, die Heimarbeitsstelle, Hausmannsbedarfsartikel, Reisebindustrie, die elektrotechnische Metallwaren, Bürstenmacher, Bestecke, Stahlwaren- und Metallwaren-Industrie, die alle sich der Heimarbeit bedienen, eingegangen.

„Die Kaninchenzucht." Das Handbuch dieser vorzüglichen, freigestellten Zeitschrift, das soeben erschienen ist, wird überall Freude erwecken. Das Heft ist mit vielen farbigen Bildern ausgestattet und führt bildende Hefte aus der Tierkunde, Gesundheitslehre, Die Beilage „Blätter über Kaninchen" enthält nützliche Winke aus der Kleinbauern- und Arbeiterbewegung. Die Mappe vielseitig ist überall erhältlich und kostet 75 Pfennig. Das Handbuch ist unentgeltlich durch die Geschäftsstelle des Zentralvorstandes zu beziehen.

Das „Reichsarbeitsblatt", Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums und der Reichsversicherungsämter, hat, durch die Inflation verursacht, in seinem Umfang und Umfang bedeutend zugenommen. Es ist seit letzten Zeit bei einer Auflagenhöhe von 2000 Exemplaren erschienen. Es bringt durch vierteljährliche Erscheinung im Monat eine wesentliche Verbesserung und eine erhöhte der Zweckmäßigkeit und der sachlichen Gestaltung. Neuer ist für Aufgabenkreises erweitert und hat einzelne wichtige Gebiete, wie „Sozialversicherungsrecht des Reichsarbeitsblattes" in Zukunft an sich selbst und „Arbeitsrecht" ausgenommen der Arbeitsdienstpflicht und der Arbeitsordnung, abgetrennt. Auf diese Weise wird das Reichsarbeitsblatt auf Dauer nicht mehr ausreichen, so daß Wehen auftreten und Frühgeburten herbeigeführt werden können. Die Wirkung aber gleichzeitig in einem Sinne daß sie die Geburtsmuskulatur einmalen, so daß Wochenschwäche in der Geburt und lebensbedrohende Blutungen auftreten können. . . ."

. . . . Daß alle diese Verrichtungen außer den genannten Schädigungen der Unterleibsorgane auch an die Nerven und die Sinnesorgane große Anforderungen stellen, sei nebenbei erwähnt. In der Schwangerschaft fühlen diese um so mehr zu Ueberreizung und Erschöpfung, als in diesem Zustand schon normalerweise die Erregbarkeit der Nervensystems erhöht ist.

Daß nervöse Ueberreizungen, Unregelmäßigkeiten und Mängel der Ernährung während der Schwangerschaft besonders ungünstig einwirken, hat physiologische Ursachen.

Der Nahrungsbedarf der arbeitenden Frau ist ohnehin größer als der der berufslosen und wird nun noch durch die Entwicklung der Fruchtanlage und durch die Vermehrung des Stoffwechsels während der Schwangerschaft erheblich gesteigert. Dieser Mehrbedarf ist nicht während der ganzen Dauer der Schwangerschaft gleich. Der größere Teil fällt auf die letzten drei Monate. Gewichtsbestimmungen an Zählkarten haben ergeben, daß nur 25 Prozent des kindlichen Stoffwechsels in den ersten 190 Tagen, 75 Prozent dagegen in den letzten 100 Tagen von dem mütterlichen Organismus geleistet werden. Der Bedarf der schwangeren Frau ist also in den letzten drei Monaten besonders stark. Mangel an Nahrung und Unregelmäßigkeiten der Ernährung führen demgemäß gerade in dieser Zeit zu Schäden."

Das Gutachten weist ferner an Hand einer sächsischen Statistik auf den hohen Prozentsatz der verheirateten Arbeiterinnen in der Textilindustrie hin, von denen mehr als die Hälfte minderjährige Kinder zu versorgen haben. Diesen Arbeiterinnen erwächst die dreifache Sorge um Lohnarbeit Hauswirtschaft und Mutterpflicht. 35,4 Prozent dieser Frauen müssen ihre Kinder unbeaufsichtigt zu Hause lassen.

Das Gutachten von Dr. Hirsch kommt zu folgendem Ergebnis:

Wenn es aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, die Frau während der ganzen Zeit der Schwangerschaft aus der Fabrik arbeit auszuschalten, so muß das für die letzten drei Monate der Schwangerschaft unbedingt gefordert werden. Vom 5. bis 7. Monat ist nur Halbtagsschichten zulässig. Die Arbeitsruhe nach erfolgter Geburt will Dr. Hirsch auf 10 Wochen festgesetzt wissen.

Wenn die gesamte Arbeiterschaft sich dieser Forderungen mit aller Energie annimmt, so ist zu hoffen, daß ihre Durchsetzung in nicht ferner Zeit möglich wird.

Tarif- und Schlichtungswesen.

Der Berliner Maßschuhmacherstreik beendigt.

Auf Veranlassung des Schlichters für Groß-Berlin fanden in der vierten Streikwoche am 25. April erneut Verhandlungen statt, in denen Vertreter der Schlichter von Vertretern eines Stundenlohnes von 99 ₰ mit den bisherigen Abhaltungen für die Dauer von drei Monaten machte. Der Schlichtungsvorschlag sah weiter vor, die Bestimmungen des Manteltarifvertrages und Akkordtarifes in der bisherigen Fassung beizubehalten und einen diesbezüglichen verbindlichen Spruch zu fällen.

Beide Parteien erklärten sich mit den Vorschlägen des Schlichters einverstanden, so daß folgender für beide Teile verbindliche Spruch gefällt wurde:

„Der bestehende Manteltarifvertrag und Akkordtarif der Maßschuhmacher behält seine Gültigkeit bis zum 31. März 1926.

Der Mindeststundenlohn beträgt für die Zeit vom Tage der Arbeitsaufnahme bis zum 25. Juli 1925 für männliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten 0,99 ₰, für weibliche Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für Arbeiten 0,94 ₰.

Der Arbeitsaufnahme erfolgt am 28. April. Maßregelungen finden nicht statt. Das Arbeitsverhältnis gilt durch den Streik als nicht unterbrochen."

Landestarifvertrag im Schuhmacherhandwerk für die Provinz Sachsen.

Nachdem seitens des Innungsverbandes auf die gestellte Forderung, den Stundenlohn von 60 auf 70 ₰ zu erhöhen, der Verbandlung abgelehnt worden war, wurde durch Entscheidung des Schlichtungsausschusses der Stundenlohn um 5 ₰ pro Stunde erhöht.

Die Stundenlöhne betragen demgemäß in

Ortsklasse 1	0,65 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,58,5 ₰
Ortsklasse 2	0,62 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,56,— ₰
Ortsklasse 3	0,59 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,53,1 ₰
Ortsklasse 4	0,56 ₰;	in der Lohnklasse 2 0,50,4 ₰

Diese Stundenlöhne haben Gültigkeit bis Ende Juni 1925.

Die Bezirkleitung.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Vom 3. Mai bis 9. Mai 1925 ist der **19.** Beitrag fällig.

Haushaltungsstatistik.

Berichtsbogen 6 ist spätestens am 11. Mai an uns einzusenden. Für die Woche vom Sonntag, 10. Mai, bis Samstag, 16. Mai, ist der Bogen Nr. 7 auszufüllen.

Literatur.

Die Heimarbeit in der Holzindustrie. Die Schrift erschien im Zusammenhang mit der Heimarbeits-Ausstellung, die vom 28. April bis 15. Mai in Berlin (Landesausstellungshallen am Lehrter Bahnhof) stattfindet. Sie schildert die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Heimarbeiterfamilien in der Holzindustrie. Was sie darüber zu berichten weiß, grenzt oft an das Unglaubliche, und doch ist es Wahrheit. Die Schilderungen über die Heimarbeit werden durch wörtliche aus Briefen herausgerissene Stellen ergänzt. Die Schrift erhält ein Buchbinder 80 ₰. Verlag: Deutscher Holzarbeiterverband Berlin, Am Köpenicker Park.

Die Heimarbeit in der Eisen- und Metallindustrie. Das Ergebnis der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin hat der Deutsche Metallarbeiterverband diese Schrift herausgebracht, die eine Zusammenfassung der Schilderung der Heimarbeit in der Metallindustrie auf Grund der Erhebungen des Verbandes darstellt. Die Broschüre enthält viele erläuternde Illustrationen. Im Anhang ist auf die Zweigvereinsbezirke, die Gebietsleitungen und verwandte Gewerbe, die Zahlstelle für die Gebietsleitungen, die Heimarbeitsstelle, Hausmannsbedarfsartikel, Reisebindustrie, die elektrotechnische Metallwaren, Bürstenmacher, Bestecke, Stahlwaren- und Metallwaren-Industrie, die alle sich der Heimarbeit bedienen, eingegangen.

„Die Kaninchenzucht." Das Handbuch dieser vorzüglichen, freigestellten Zeitschrift, das soeben erschienen ist, wird überall Freude erwecken. Das Heft ist mit vielen farbigen Bildern ausgestattet und führt bildende Hefte aus der Tierkunde, Gesundheitslehre, Die Beilage „Blätter über Kaninchen" enthält nützliche Winke aus